Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 67. Mittwoch, 21. März 1906

Tagesschau.

* Dem preußischen Abgeordnetenhause ist eine Regierungsvorlage zugegangen betr. Vermehrung der Zahl der Abgeordneten und betr. Aenderung der Landtagswahlbezirke und Wahlorte sowie des Wahlverfahrens.

* Die sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationen am 18. März sind ruhig verlaufen.

* Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Graf Götzen, wird nach seinem Urlaub auf seinen bisherigen Posten nicht wieder zurückkehren.

* Die jüngsten Operationen gegen den Hottentottenführer Morenga endeten vorläufig mit der Abdrängung der Rebellen vom Oranjefluß.

In Nizza ist Herzog Konstantin von Oldenburg im 56. Lebensjahre gestorben.

* In den Gruben von Courrieres sind zum Einhalt der Gase Absperrmauern erbaut worden. Der Brand unter Tage ist nahezu erstickt.

Ein Brand, der in der Abteilung der Bauanstalt für Unterseeboote in Wladiwostok ausbrach, vernichtete viele Materialien und Maschinen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Die preußische Wahlrechtsvorlage.

Dem Abgeordnetenhause ist nunmehr, wie wir bereits gestern meldeten, die in der Thronrede angekündigte Wahlvorlage zugegangen — oder genauer gesagt die Wahlvorlagen; denn es handelt sich um zwei Gesetzentwürfe, von denen der eine die Vermehrung der Mitglieder des Abgeordnetenhauses und Aenderungen der Landtagswahlbezirke und Wahlorte betrifft, der andere Abänderungen der Vorschriften über das Wahlverfahren zum Abgeordnetenhause.

In dem erstgenannten Gesetzentwurfe wird bestimmt, daß die Zahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses 443 statt bisher 433 betragen, also um 10 vermehrt werden soll. An der Vermehrung der Mandate nimmt Berlin mit drei Abgeordneten, der Kreis Teltow-Beeskow-Charlottenburg mit zwei, der Wahlkreis Tarnowitz-Beuthen mit einem, der Wahlkreis Dortmund-Bochum-Gelsenkirchen mit drei Abgeordneten teil.

Der zweite Gesetzentwurf betreffend Abänderung der Vorschriften zum Wahlverfahren ordnet in der Hauptsache an, daß in Gemeinden, deren Zivilbevölkerung nach der letzten Volkszählung mindestens 50 000 beträgt, die Abstimmung der Wahlmännerwahlen in einer nach Anfangs- und Endterminen festgesetzten Abstimmungsfrist (Fristwahlen) anstelle der Abstimmung in gemeinschaftlicher Versammlung der Urwähler zu bestimmter Stunde (Terminswahl) stattzufinden hat. Auf Antrag des Gemeindevorstandes kann der Minister des Innern anordnen, daß bei der Wahl der Wahlmänner die Abstimmung auch in Gemeinden mit 50 000 oder mehr Einwohnern in der Form der Terminwahl oder in Gemeinden mit geringerer Einwohnerzahl in der Form der Fristwahl vorzunehmen ist. Die Wahl der Abgeordneten wird sodann auf Anordnung des Ministers des Innern in Wahlbezirken, in denen die Zahl der Wahlmänner 600 oder mehr beträgt, in Gruppen der Wahlmänner vorgenommen werden. Eventuell kann auch hier die Form der Fristwahl Platz greifen. Mit Rücksicht auf diese Bestimmungen werden die Mitglieder des Wahlvorstandes nicht mehr durch die Versammlung der Wahlmänner gewählt, sondern der Wahlkommissar ernennt den Protokollführer und die Beisitzer.

Während das Gesetz betr. Neueinteilung der Wahlkreise zuerst bei der ersten nach seinem Inkrafttreten stattfindenden Neuwahl des Abgeordnetenhauses Anwendung finden soll, tritt das zweite Gesetz mit dem 1. Oktober 1906 in Kraft.

Wie wir befürchtet haben, ist die Wahlreformvorlage der Regierung nur ein Flickwerk. Prinzipielle Neuerungen werden überhaupt nicht vorgenommen, nur einige ganz besonders große Wahlbezirke werden zerlegt, wodurch eine geringfügige Vermehrung der Mandate eintritt. An der Grundlage des Wahlrechts aber, an dem Dreiklassenwahlsystem wird nicht das Geringste geändert. Auch die durchaus ungerechte Einteilung der Wahlbezirke im ganzen erleidet durch die Novelle keine Verbesserung. Bekanntlich läßt sich, selbst wenn man auf dem Standpunkt des Dreiklassenwahlrechts steht, die jetzige Wahlkreiseinteilung, die auf einer ganz veralteten Zählung beruht, nicht rechtfertigen. Sie berücksichtigt weder die gegenwärtigen Steuerverhältnisse, noch die Bevölkerung, noch den territorialen Umfang. Alles in allem: Wenn es hoch kommt, bringt uns die Vorlage den einen Vorteil, daß sie im Abgeordnetenhause eine Debatte zeitigt, die einmal gründlich und eindringlich die ganze Haltlosigkeit unseres Landtagswahlsystems klarlegt. Das ist doch wenigstens etwas!



Sitzung vom 19. März 1906.

Am Beginne der Sitzung widmete Präsident **Graf Ballestrem** dem verstorbenen Bureaudirektor des Reichstages Knack einen warmempfundenen Nachruf. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Der dritte **Nachtragsetat zum Kolonialetat** und zum Reichshaushaltsetat wird in dritter Lesung endgiltig angenommen. Es folgt die dritte Beratung des **vierten Nachtragsetats** für 1905 (30 600 000 Mk. Ausgaben anläßlich des Aufstandes in **Deutsch-Südwestafrika.**)

Abg. **Ledebour** (Soz.) fragt, ob es wahr sei, daß Morenga sich auf englisches Gebiet flüchtete; dann wäre doch der Aufstand beendet. Weiter wünscht Redner Auskunft über das Ergebnis der Untersuchung wegen der Windhuker Burenverschwörung.

Oberst **von Deimling** bespricht die jetzige taktische Lage in Südwestafrika. Die Ovambos im Norden verhalten sich jetzt ruhig, ihnen gegenüber halten wir den Grundsatz „quieta non movere" ein. Von den Hereros wurden durch uns bis Mitte Februar 10700, davon 2700 Männer, gefangen, abgegeben sind jedoch nur 500 Gewehre. Der Hereroaufstand kann entschieden als niedergeworfen gelten, aber ich bin überzeugt, daß, wenn wir unsere dortige Besatzung von etwa 1000 Mann schwächen, der Aufstand wieder zu vollen Flammen emporlodern und die Ovambos teilnehmen würden. Der Aufstand in der nördlichen Hälfte des Hottentottenlandes ist ebenfalls niedergeworfen, 2600 Hottentoten, davon 830 Männer, sind gefangen, aber etwa 15 000 Hottentoten, davon 3000 Orlogleute mit kleinkalibrigen Gewehren sind noch vorhanden. Unsere 500 Mann Besatzung [illegible] dort unentbehrlich. Im südlichen Hottentottengebiet steht der Aufruhr in hellen Flammen unter Führung Morengas. Morenga trägt nicht Ringe in Nase und Ohren, sondern einen eleganten englischen Reitanzug, Fernglas, spricht holländisch und etwas deutsch. Vom 8. bis 13. März dauerten die letzten Kämpfe gegen Morenga unter dem erprobten Afrikaführer Major v. Estorff. Leider gelang es Morenga, nordwärts durchzubrechen. Unsere Truppen taten ihre Schuldigkeit unter unsäglichen Strapazen. Hottentotten zu fangen ist so schwer, als Flöhe in einen Sack einzuschließen. Das einzige Mittel, sie niederzuwerfen, ist der Weiterbau der Bahn Lüderitzbucht—Kubub nach Keetmannshoop. Jetzt ist unsere Truppe an die Verpflegungsbasis am Oranje gebunden, dort kann sie Gott sei Dank von Engländern Verpflegung bekommen. Aber die Truppe lebt von der Hand in den Mund, denn die Engländer lassen nicht mehr herein als den notwendigsten Mundvorrat. Von unseren Truppen im Schutzgebiete ist nur etwas über ein Drittel am Feinde. Der Rest dient zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen auf der langen Etappenlinie, für Telegraphie, Eisenbahnbetrieb, Scheinwerferdienst. Nicht ein Mann zuviel ist dort. Das Feuer glimmt noch unter der Asche. Der Luftzug, der es anfachen kann, ist die äthiopische Bewegung. Ich bitte das Haus, alles für unsere südafrikanischen Kämpfer zu bewilligen nach dem Grundsatze: Treue um Treue! (Beifall.)

Erbprinz zu Hohenlohe behält sich Auskunft über die Windhuker Verschwörung für später vor.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. **Ledebour** wird der vierte Nachtragsetat in dritter Lesung endgiltig angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des **Kolonialetats**, zuerst der Etat für Kamerun zusammen mit der Beratung der Bahnvorlage Duala—Manengubaberge und der Petition der Akwaneger.

Abg. **Erzberger** (Zentr.) begründet die Resolution der Budgetkommission betreffend die Einschränkung des Verordnungsrechts in den Kolonien unter Erweiterung der Mitwirkung der Reichsgesetzgebung.

Erbprinz zu Hohenlohe erklärt: Die Regierung wird den Antrag gründlich erwägen.

Abg. **Kopsch** (Freis. Vp.) stimmt der Resolution zu und bespricht sodann die Petition der Akwaleute. Schon 1902 habe King Akwa Bell in Berlin versucht, eine Aenderung in der Verwaltung des Gouverneurs Puttkamer herbeizuführen. Redner bespricht sodann das gegen die Akwaleute erlassene Urteil, betont, es kennzeichne den Gouverneur v. Puttkamer, daß er, obwohl der Sohn eines Ministers, es beim Militär nicht zum Vizegefreiten gebracht habe. Mit der Wahl seiner Cousinen hätte er auch vorsichtiger sein sollen. (Große Heiterkeit.)

Erbprinz zu Hohenlohe: Das gegen die Akwaleute gefällte Urteil war zu hart, das Verfahren mangelhaft. Was die Angelegenheit der erwähnten Cousine betrifft, so gestand mir Puttkamer ein, daß er hierin gefehlt hat. Die Dame ist ihm unter dem Namen v. Eckardtstein vorgestellt worden und er hat keinen Grund gehabt, anzunehmen, daß sie anders heiße. (Heiterkeit.) Wenn er nicht in gutem Glauben gehandelt hätte, würde er bestraft werden.

Dem Hause ist inzwischen ein Antrag **Auer** (Soz.) zugegangen, der unverzügliche Haftentlassung der Akwahäuptlinge verlangt.

Abg. Dr. **Arendt** (Rpt.) führt aus, die Petition der Akwaleute sei ungerechtfertigt. Die Bestrafung der Akwaleute war erforderlich, nur das Strafmaß war zu hoch. Die Rückkehr Puttkamers nach Kamerun ist nötig, sonst denken die Neger, ihre Petition habe den Gouverneur beseitigt.

Abg. Dr. **Ablaß** (Frs. Vpt.) sagt: Dr. Arendt versuchte eine Mohrenwäsche. v. Puttkamer hätte längst den Hals gebrochen, wenn er nicht Ministersohn wäre. Redner befürwortet einen inzwischen eingegangenen Antrag Storz, für Bauten in Kamerun statt 431 350 nur 165 100 Mark zu bewilligen; Redner wirft v. Puttkamer Laxheit der Sitten und Willkürakte vor und fragt, ob nicht die Kolonialverwaltung die Beschwerde des Kommandanten des Kanonenboots Habicht kenne, dem v. Puttkamer seine angebliche Cousine als Tischdame gab.

Erbprinz zu Hohenlohe erklärt: Die Angelegenheit ist durch mündliche Aussprache zwischen den Herren erledigt, bei der Gouverneur von Puttkamer sich entschuldigt hat.

Abg. **Storz** (D. Vpt.) begründet seinen Antrag auf Abstriche bei den Bauten in Kamerun. Der Bau einer Wasserleitung sei nötig, Prachtbauten für Gouvernementsgebäude aber zu vermeiden. Redner vermißt einen Etatsposten für Schiffbarmachung der Flüsse.

Morgen: Weiterberatung und Marineetat.

Schluß $6^{1}/_{4}$ Uhr.



Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 19. März 1906.

Das Haus erledigt zunächst eine Anzahl kleinerer Vorlagen und tritt dann in die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst ein.

Minister v. **Bethmann-Hollweg** leitete die Besprechung mit einer längeren Rede ein, in der er darauf hinwies, daß die jetzt zweijährige Vorbereitungszeit bei den Verwaltungsbehörden nicht genüge, während die ebenfalls zweijährige Beschäftigung der Regierungsreferendare bei den Gerichten nicht genügend ausgenutzt werde. Die Vorlage schlage daher eine Verlängerung der ersteren und eine Verkürzung der letzteren Vorbereitungszeit vor. Zum Schluß erwähnte der Minister, daß auch die Prüfungsordnung reformiert werden solle.

Abg. **Keruth** (Frs. Vpt.) äußerte schwere Bedenken gegen die Vorlage, die den Stempel der Flickarbeit an sich trage. Entschieden wandte sich der Redner gegen die Bestimmung, wonach über die Annahme der Regierungsreferendare der Regierungspräsident entscheiden soll. Es seien einheitliche Grundsätze notwendig, die das Parlament kontrollieren könne.

In ähnlichem Sinne sprach sich Abg. **Peltasohn** (Frs. Vgg.) aus.

Die Vertreter der konservativen, freikonservativen und nationalliberalen Partei, wie des Zentrums stellten sich im allgemeinen sympathisch der Vorlage gegenüber.

Die Vorlage wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Am Dienstag stehen eine Anzahl kleinerer Vorlagen und der Gesetzentwurf über die Anlegung von Sparkassengeldern in Staatspapieren zur Beratung.



Der Kaiser wird, nach Blättermeldungen, am 23. d. Mts. an einem Essen teilnehmen, das Reichstags-Präsident Graf Ballestrem in seiner Dienstwohnung gibt. Beim Kaiserpaar waren am Sonntag Fürst und Fürstin Bülow zur Frühstückstafel geladen. Am Montag stattete der Kaiser dem Reichskanzler einen Besuch ab und hörte dann den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Graf Götzen, der voraussichtlich in den ersten Tagen des Mai mit Urlaub in Deutschland eintrifft, wird, wie die „Voss. Ztg." zuverlässig erfährt, nicht wieder auf seinen Posten in Daressalam zurückkehren. — Dann ist ihm also eine Stellung in der Zentralverwaltung zugedacht. Was sagt denn Herr Paasche dazu?

Von Heer und Flotte. Mit dem Vollzug des Taufaktes des großen Panzerkreuzers „D", der am 22. d. M. auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg von Stapel laufen wird, beauftragte der Kaiser den Grafen v. Häseler. — Mit dem neuen Rohrrücklaufgeschütz sind jetzt nach einer Meldung der „Köln. Ztg." mehrere deutsche Armeekorps nunmehr vollständig ausgerüstet. Das Geschütz habe sich nach dieser Quelle bisher vorzüglich bewährt; ebenso stehe es mit dem abgeänderten Gewehr, das bei einem Teile der deutschen Infanterie mit vortrefflichem Erfolg in Gebrauch genommen ist und allmählich, je nach den bewilligten Mitteln, durchweg zur Einführung gelangen wird.

Eine neue parlamentarische Studienfahrt werden unsere Reichstagsabgeordneten nach Kiel unternehmen, um sich über die Notwendigkeit der Verbreiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals an Ort und Stelle zu überzeugen. Bei dieser Informationsfahrt soll, wie jetzt verlautet, ein größeres Programm zur Ausführung kommen. So wird auch unter anderem eine Besichtigung der Flotte, der Werftanlagen und der Marine-Etablissements stattfinden, um den Herren die Notwendigkeit großer Schiffstypen zu beweisen. — Wie die Abgeordneten eine solche Notwendigkeit aus einem flüchtigen Besuche der Schiffswerften kennen lernen sollen, ist uns vorläufig schleierhaft.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend die Abänderung der Vorschriften über den Befähigungsnachweis und die Prüfung der Seeschiffer und Seesteuerleute auf deutschen Kauffahrteischiffen.

Der 18. März ist überall ruhig verlaufen. Alle aus dem Reiche vorliegenden Meldungen konstatieren gleichmäßig, daß sich zwar eine ungewöhnlich starke Beteiligung an den von sozialdemokratischer Seite veranstalteten Versammlungen bemerkbar machte, daß aber die Polizei nirgends Anlaß zum Einschreiten fand. Wir begnügen uns mit der Wiedergabe folgender Meldungen: In Breslau wurde im Gegensatz zum Januar-Demonstrationssonntag von der Polizei keinerlei Massenaufgebot entfaltet. Trotzdem ist alles ruhig verlaufen. Elf sozialistische Volksversammlungen nahmen scharfe Resolutionen gegen das Dreiklassenwahlrecht an. — In Köln nahmen die von sozialistischer Seite veranstalteten acht Protestversammlungen gegen das Dreiklassenwahlsystem bei ungeheurer Beteiligung einen ruhigen Verlauf, ebenso die an die Versammlungen anschließende Märzfeier. Die Polizei hatte diesmal keinerlei Maßnahmen gegen etwaige Ausschreitungen getroffen. — In Frankfurt a./Main hielten die Sozialdemokraten große Protestversammlungen in allen Stadtteilen und Vororten ab. 12 000 bis 15 000 Personen nahmen an den Demonstrationsversammlungen teil. Nirgends kamen Zwischenfälle vor.

Der „Vorwärts" blamiert sich weiter. In einem schwungvollen Festartikel zum 18. März schreibt das sozialdemokratische Zentralorgan: „Die Sozialdemokratie will die Dreimillionenpartei zur Viertelmillionenpartei machen". Ein ominöser Druckfehler, der gerade in diesem Zusammenhang für alle Nichtsozialdemokraten sehr ergötzlich wirkt! Die „Vorwärts"-Redaktion sollte überhaupt ihren Korrektoren mehr auf die Finger sehen. In der gleichen Nummer muß nämlich der „Vorwärts" auch einen sehr sinnentstellenden Druckfehler berichtigen, der in seiner neulichen Erklärung über den „Militaristen" Vollmar enthalten war, und vor einigen Wochen hatte derselbe „Vorwärts" sich mit Emphase für das öffentliche (statt das geheime) Wahlrecht ausgesprochen. Wir sind überzeugt, wenn Rosa Luxemburg auf dem kurulischen Sessel in der „Vorwärts"-Redaktion thronte, würde so etwas nicht vorkommen.

Die Gesamtlänge der deutschen Telegraphen- und Fernsprechlinien beträgt 229 935,02 Kilometer. Davon entfallen auf das Reichs-Telegraphen-Gebiet 226 087,67 und

auf die deutschen Schutzgebiete und China 3847,35 Kilometer. Die Vermehrung gegen das Vorjahr beträgt 10 647,11 oder vom Hundert 4,86 Kilometer.

Morenga wieder entkommen!

Die Besorgnis, der behende Führer der aufständischen Hottentotten im Süden Deutsch-Südwestafrikas, Morenga, werde sich der Umklammerung durch die deutschen Truppen zu entziehen wissen, hat sich leider bestätigt. Nach scharfen Gefechten ist Morenga mit seinen Leuten durchgebrochen und anscheinend ins Kapland geflüchtet. Die britischen Behörden haben versprochen, die Aufständischen zu entwaffnen und festzusetzen. Indes ehe es dazu kommt, wird Morenga die Grenze wohl schon wieder überschritten haben. Auch wenn er im Kapland bliebe, wäre es für die britische Grenzpolizei nicht so einfach, den Mann, der einer deutschen Streitmacht so lange erfolgreich die Spitze geboten und sich aus den heikelsten Lagen herausgezogen hat, zu stellen und zu entwaffnen.

Wir lassen die amtliche Meldung über das neueste Ereignis auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz folgen:

Major Täubler hat am 11. März bei Pelladrift den Angriff gegen den von ihm umstellten Gegner ausgeführt. Nach längerem Widerstand gelang es den Hottentotten, deren Stärke auf etwa 100 Gewehre geschätzt wird, nach Nordosten zu entfliehen und sich in dem unwegsamen Gebirge zu zerstreuen. Morenga soll diese Bande persönlich geführt haben. Auf deutscher Seite ist ein Reiter gefallen, 1 Reiter schwer verwundet.

Major v. Estorff ordnete sogleich die Besetzung der Wasserstellen von Arus, Velloor und Nantsis und die Verfolgung des Gegners durch die vereinigten Abteilungen Siebert und Beyer den Oranje aufwärts an. Auf Saumpfaden, die Geschütze, Maschinengewehre und Verpflegung auf Tragetieren verladen, verfolgte man den Feind, dem es möglich war, von den seitlichen hohen Felswänden herab unsere Kolonnen zu beschießen und zu zeitraubenden Entwickelungen zu zwingen. Am 13. März morgens wurde endlich eine frischverlassene Werft erreicht, aus der nur noch vereinzelte Schüsse fielen. Die mit Decken und Hausgerät gefüllten Pontoks, zurückgelassene Gewehre und Sättel ließen die Eile erkennen, mit der der Feind geflüchtet war. Das in der Werft aufgefundene Tagebuch des am 26. Juli vergangenen Jahres unweit Ramansdrift von Morrisleuten erschossenen Generaloberarztes Sedlmayr läßt darauf schließen, daß die Werft von diesen bewohnt war. Die früheren Insassen zogen sich rechtzeitig über den Oranjefluß zurück und setzten sich auf den dichtbewachsenen englischen Flußinsel auf dem südlichen britischen Ufer fest.



* **Zur politischen Lage in Ungarn** meldet uns ein Telegramm aus Budapest: Ministerpräsident Fejervary erklärte einer Deputation aus der Provinz, die Koalition habe die staatliche Ordnung aufgewühlt. Die erste Pflicht der Regierung sei, die Ordnung wiederherzustellen. Die Ernüchterung gewinne unstreitig an Raum in der Bevölkerung. Das Endziel der Regierung sei naturgemäß die Herstellung der normalen Tätigkeit der Gesetzgebung. Neuwahlen könnten aber erst ausgeschrieben werden, wenn ein Umschwung in der öffentlichen Stimmung eingetreten sei. Der Ministerpräsident wies sodann mit Entschiedenheit die Beschuldigung zurück, daß die Regierung absolutistische Absichten habe, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Entwirrung der jetzigen Lage durch Herstellung der Harmonie zwischen König und Nation nicht mehr lange auf sich warten lasse.

* **Kuropatkin abgeblitzt.** General Kuropatkin, bekannt aus seinen negativen Erfolgen im japanisch-russischen Kriege, der bereits auf dem Rückweg nach Rußland ist, erhielt unterwegs ein Telegramm des Zaren, worin dieser den Wunsch ausspricht, Kuropatkin möge vorläufig die Reise nach Petersburg unterlassen. Infolgedessen begibt sich dieser direkt auf das Gut seiner Mutter im Gouvernement Pskow.

* **Keine Gnade.** Dem Kassationsgesuch des Leutnants Schmidt ist vom Admiral Tschuknin keine Folge gegeben worden. In Ssewastopol ist nachstehendes Telegramm vom Verteidiger des Leutnants Schmidt, Balawinski eingetroffen: „Das Urteil gegen Schmidt ist mit Abänderung des Vollzuges in Tod durch Erschießen bestätigt worden. Dies Telegramm hat in sozialistischen Kreisen große Aufregung hervorgerufen. Möglicherweise hat heute bereits die Vollstreckung des Urteils stattgefunden. Die Schwester Schmidts, Frau Isbasch, bat gestern abend den Zaren telegraphisch um Begnadigung ihres Bruders.

* **In Nigeria** ist durch den Aufstand auch dem mächtigen Emir von Hadeija der Kamm geschwollen. Er hat sich erhoben und bereitet einen allgemeinen Aufstand vor. Die britische Regierung beschloß deshalb, eine Expedition gegen ihn zu entsenden.

* **Eine traurige Heimkehr.** Zwei Schiffe aus der ansehnlichen russischen Schlachtflotte, die im vorigen Jahre die Reise nach den ostasiatischen Gewässern von Riga aus antraten, haben am Sonntag von Ostasien kommend den Kaiser-Wilhelmkanal passiert. Es sind die russischen Kreuzer „Oley" und „Bogatyr".

* **Gegenüber dem drohenden Bergarbeiterstreik in Amerika** hat der Führer der vereinigten Bergarbeiter an den Vorsitzenden der Anthrazitgrubenbesitzer das schriftliche Ersuchen gerichtet, eine neue Konferenz vor dem 1. April d. Js. anzuberaumen, um noch einen Versuch zur Beilegung der Differenzen zwischen Bergwerksbesitzern und Grubenarbeitern zu machen.



Culm, 19. März. Die Ostbank für Handel und Gewerbe hat auch an dem hiesigen Orte eine von der Zweigniederlassung Graudenz abhängige Agentur unter der Bezeichnung „Ostbank für Handel und Gewerbe Agentur Culm" ins Leben gerufen. – Das Deichamt der Culmer Amtsniederung zieht für das nächste Rechnungsjahr pro Normalmorgen 4,20 Mark Deichkassenbeitrag ein.

Neustadt, 18. März. Die Generalversammlung der Kleinbahn-Aktiengesellschaft Neustadt-Prüssau hat die Verteilung von 1 % Dividende für das Geschäftsjahr 1904/1905 beschlossen.

Marienburg, 19. März. Ein Abschiedskonzert gab am Sonntag im Hörsaale des Gymnasiums vor ausverkauftem Hause die nach Dresden scheidende Frau Professor Schmidt. Zahlreiche Ehrungen wurden der Sängerin zuteil. Die Vereinigung der Musikfreunde, sowie die hiesige Liedertafel überreichten der Scheidenden prächtige Blumengebinde.

Stuhm, 19. März. Herr Kreisausschußsekretär Titz ist vom 1. April d. J. ab in gleicher Eigenschaft nach Worbis, Regierungsbezirk Erfurt, versetzt.

Dirschau, 19. März. Dem nach 25jähriger Tätigkeit aus dem Vorstande des Vaterl. Frauenvereins scheidenden Geh. Sanitätsrat Dr. Scheffler überreichte der Vorstand des Vereins zum Andenken eine Ehrengabe. Eine Abordnung der Beamten und Arbeiter der Eisenbahnstation Dirschau, bestehend aus den Herrn Stationsvorsteher Rechnungsrat Lowien und Betriebs-Ingenieur Lange, überbrachte heute mittag dem Herrn Geheimrat eine mit vielen hundert Unterschriften versehene Adresse, in der ihm für seine Tätigkeit als Bahnarzt gedankt wird. – Zur Vergrößerung unseres Stadtparkes ist vom hiesigen Verschönerungsverein eine Landparzelle für 5000 Mark angekauft worden.

Danzig, 19. März. Herr Hans Laasner, der aus Danzig stammende, jetzt in Charlottenburg ansässige Porträt- und Genremaler, von dem bereits mehrfach Kaiserporträts in Danzig ausgestellt waren, hat jetzt den Auftrag erhalten, ein lebensgroßes Oelbild des Kaisers in der Uniform der 1. Leibhusaren auszuführen, das aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares im Sitzungssaale der Stadtverordneten in Konitz seine Ausstellung finden soll.

Bartenstein, 13. März. Die Stadt ist verurteilt worden, an den auf dem Schlachthofe bei einer Explosion zu Schaden gekommenen Fleischermeister Pietraß 1785,80 Mark Kurkosten für Erwerbsunfähigkeit und 800 Mark für erlittene Gewerbseinbuße zu zahlen. Die Regulierung ist Sache der Haftpflichtversicherungsgesellschaft, bei der die Stadt versichert ist. – Die Gemeinde-Einkommensteuer hat von 260 auf 270% erhöht werden müssen.

Königsberg, 19. März. Die verhafteten Ausländer, vier Russen und eine Russin, sind sämtlich aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da nach den Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter nicht hat festgestellt werden können, daß sie sich des Verbrechens gegen § 128 des R.-Str.-G. – Teilnahme an einer geheimen Verbindung – schuldig gemacht haben.

Memel, 19. März. Das „Mem. Dampfb." meldet aus Heydekrug: Heute besichtigte der Reichs- und Landtagsabgeordnete Krause-Dawillen in Begleitung des Landrats und des Kreisdeputierten, Landschaftsrats Hahn das Ueberschwemmungsgebiet in der Nähe des Ortes Heydekrug, insbesondere in der Kolonie Bismark, und überzeugte sich an Ort und Stelle von den entstandenen Schäden. Er gab die Zusicherung, daß der Minister für Landwirtschaft und die Königl. Staatsregierung bereit sind, helfend einzugreifen.

Argenau, 19. März. Die Leitung der Zuckerfabrik Wierzchoslawitz übernimmt vom 1. April d. J. ab der Direktor der Zuckerfabrik in Znin Herr Knaut.

Bromberg, 19. März. Der Sohn eines hiesigen angesehenen Kaufmanns ist auf Anordnung des Provinzial-Schulkollegiums von einer hiesigen höheren Lehranstalt verwiesen worden. Der junge Mann, der 16 Jahre zählt und die Obersekunda des Gymnasiums besucht, hatte einer sozialdemokratischen Versammlung beigewohnt.

Schneidmühl, 19. März. Bei einem Spaziergange im Teufelsbusch bei Samotschin wurde eine ältere Dame von dem 19 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter Dworakowski überfallen.

Gnesen, 19. März. Die Gnesener Staatsanwaltschaft hat gegen den Rittergutsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses v. Koscielski und 22 Genossen, darunter den Reichstagsabgeordneten für Posen, Rechtsanwalt von Chrzanowski, das Strafverfahren eingeleitet wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes.

Posen, 19. März. Erzbischof Dr. von Stablewski hat ganz allgemein an die ihm unterstellten Geistlichen deutscher Nationalität die Weisung ergehen lassen, aus den deutsch-katholischen Vereinen auszutreten.. Diese Verfügung ist wohl im Hinblick darauf erfolgt, daß den polnischen Geistlichen die Teilnahme an den Strazvereinen untersagt wurde. Die hiesigen Geistlichen deutscher Nationalität sind bereits aus dem deutsch-katholischen Verein ausgetreten, bezw. haben ihre Vorstandsämter in dem Verein niedergelegt.



Thorn, 20. März.

– **Personalien.** Nach Zurücklegung einer mindestens 15jährigen ununterbrochenen Beschäftigung als Kanzleigehilfe ist den ständigen Kanzleigehilfen Hinkel und Thur in Thorn die Unwiderruflichkeit der Anstellung verliehen worden.

– **Der Provinzial-Verein für Innere Mission in Westpreußen** hielt am 15. d. M. in Danzig eine Vorstandssitzung ab. Zu den früheren Bewilligungen traten noch solche für den Verein Kleinkinderschule zu Marienau bei Marienwerder, den Diakonieverein in Freystadt, die Zentralstelle für evangelische Sonntagsblätter und den Ostdeutschen Jünglingsbund, der in diesem Jahre sein 50jähriges Jubiläum feiert. Für die Jahres-Versammlung des Provinzial-Vereins, der dieses Mal in Tuchel tagen soll, wurde der 18. und 19. September bestimmt in Rücksicht auf zwei andere größere kirchliche Feste, das Provinzial-Missionsfest, das am 4. und 5. September in Dt. Krone stattfindet, und die Generalversammlung des Evangel. Bundes, die vom 7. bis 12. Oktober in Graudenz abgehalten werden soll. Als Festprediger ist Herr Hofprediger Keßler-Potsdam in Aussicht genommen, für die Abendversammlung Herr Superintendent Klar aus Belgard, für den Hauptvortrag am zweiten Versammlungstage Herr Pastor W. Scheffen-Berlin.

– **Die Anstellung und die Bezahlung der Kanzleigehilfen der Gerichte** ist vom Justizminister neu geregelt worden. Kanzleigehilfen, die zur Befriedigung eines dauernden Bedürfnisses angenommen und als Kanzleigehilfen oder als Schreibgehilfen des Gerichtsschreibers nach vollendetem 20. Lebensjahre mindestens 15 Jahre ohne Unterbrechung im Kanzleidienste beschäftigt sind, können jetzt bei befriedigendem dienstlichen und außerdienstlichen Verhalten unwiderruflich angestellt werden. Der Berechnung der Pension wird der Durchschnitt des Einkommens der letzten drei Jahre bis zum Höchstbetrage von 1800 Mk. zu Grunde gelegt. Die Vergütung für die Seite Schreibwerk steigt nach der Zahl der Dienstjahre des Ortes von 6–17 Pf. In dienstlichem Interresse können die höheren Sätze vorzeitig bewilligt werden. Das Mindesteinkommen steigt mit den Schreiblohnsätzen von 75–165 Mk. Mehrleistungen über dieses Monatspensum werden mit höchstens 12 Pf. vergütet.

– **Zur Verhütung einer erneuten Choleraeinschleppung.** Es muß nach den Erfahrungen über die Cholera damit gerechnet werden, daß im Frühjahr wiederum Cholerafälle aus Rußland nach dem Osten Deutschlands verschleppt werden. Es wird deswegen der Cholera-Ausschuß des Reichsgesundheitsrates in Berlin einberufen werden, um darüber zu beraten, was noch zur Verhütung der Choleraverschleppung geschehen könnte.

– **Deutsche Kolonial-Gesellschaft.** Die Abteilung Thorn veranstaltete gestern in der Aula des königlichen Gymnasiums einen Vortragsabend. Herr Generalmajor v. Francois begrüßte die zahlreich Erschienenen und teilte mit, daß die am 16. Februar angenommene Resolution, worin die Deutsche Kolonial-Gesellschaft ersucht wird, beim Reichstage auf Zahlung der vollen Entschädigung an die durch den Aufstand geschädigten deutschen Kolonisten hinzuwirken, beantwortet ist. Die deutsche Kolonialgesellschaft will noch in dieser Session eine diesbezügliche Petition einreichen. Dann hielt Herr Hauptmann Ramsey einen Vortrag über seine Reiseerlebnisse in Ostafrika. Als der Vortragende im Jahre 1886 zum ersten Male ins Ausland ging, bestand noch kein so großes Interesse für unsere Kolonien wie heute. Da später einige Kolonial-Enthusiasten infolge noch ungenügender Kolonialkenntnis nicht die gewünschten Erfolge erzielten, hielt man diese Bestrebungen für aussichtslos. Neue Versuche mit günstigerem Erfolg fanden dann auch ein erhöhtes Interesse in Deutschland. Die Reisen, die jetzt von einigen Reichstagsabgeordneten in unsere Kolonien gemacht wurden, sind geeignet, das Verständnis und Interesse für die Kolonisationsbestrebungen in weitere Kreise zu tragen. Herr Hauptmann Ramsey hat zwei größere Expeditionen nach dem Norden Ostafrikas unternommen. Die erste, die vier Wochen dauerte, führte ihn in die nördlichen und nordöstlichen herrlichen Gebiete des Tanganyikasees. Von den dortigen Bodenerzeugnissen sind besonders der Sisal-Hanf, Baumwolle und Kaffee von Bedeutung. Der Sisal-Hanf, der mit 7 bis 8 Mk. pro Tonne bezahlt wird, bringt einen Reingewinn von etwa 300 Mk. pro Hektar. Die dort gewonnene Baumwolle kann die südamerikanische qualitativ ersetzen. Auf seinen Reisen kam der Redner nach Udschidschi, weiter nordwärts nach Urundi und Uganda. Die Eingeborenen von Uganda zeigten sich gegen die Weißen sehr voreingenommen, deshalb suchte Herr Hauptmann Ramsey vor allem mit ihrem Sultan in ein gutes Einvernehmen zu treten, das bald zu einer „Blutsfreundschaft" führte. Dieses Freundschafts-Bündnis wird in Uganda im allgemeinen dadurch geschlossen, daß man sich gegenseitig einige Tropfen des eigenen Blutes zum Trinken reicht. Für diese beiden Herren bildeten um den Leib geschlungene, geknüpfte Seidenfäden ein besonderes Symbol der Freundschaft. Auf der Rückreise von den auf einem Hochplateau gelegenen kalten nördlichen Gebieten des Tanganyikasees kam der Reisende durch einige Zwergdörfer. Ihre Bewohner, eigentlich nur Zwerge im Vergleich zu den bis über 2 Meter großen Einwohnern der Nachbargebiete, sind sehr gefürchtet, da man sie für Zauberer hält, anderseits wegen ihrer Schmiede- und Töpferkunst sehr angesehen. Die zweite ebenfalls vierwöchentliche Reise ging nach dem Süden des Tanganyikasees. Hier gibt es zahlreiche Steppen. In dieser Gegend sind durch die katholische Mission erfreuliche kulturelle Erfolge erzielt. Der südöstlich vom Tanganyikasee gelegene Rickwasee tritt immermehr zurück, nach den Behauptungen einiger Gelehrter soll dieser See einen unterirdischen Abfluß zum Tanganyikasee haben; die Eingeborenen machen die Weißen, die das Wasser weggezaubert hätten, für die Abnahme verantwortlich. Der Vortragende führte dann eine Reihe selbst aufgenommener Photographien in Lichtbildern vor, die bekannten Orte, Volkstypen und herrliche Landschaften darstellten. Namens des Kolonialvereins dankte zum Schluß Herr Generalmajor von François dem Vortragenden für die interessanten Ausführungen.

– **Verein Frauenwohl.** Am 26. d. M. hält Frau Dr. Wegscheider-Ziegler Berlin im großen Saale des Schützenhauses einen öffentlichen Vortrag gegen den Alkohol. Das Thema lautet: „Frauenarbeit und Männerarbeit im Kampf gegen den Alkoholismus". Es ist das erste mal daß ein solches Thema hier vor der Oeffentlichkeit behandelt wird. Die Rednerin gehört zu den bedeutendsten Vorkämpferinnen auf diesem Gebiet. Es ist daher zu hoffen, daß der Vortrag das Interesse eines recht zahlreichen Publikums erwecken wird. Der Eintritt ist frei für Jedermann.

– **„All Heil!"** Zu der am letzten Sonntag von dem Radfahrer-Verein „Sturmvogel"-Posen in Verbindung mit seiner Fahnenweihe veranstalteten Feier war auch eine Gaukonkurrenz für Achter-Kunstreigen und Rad-Ballspiel ausgeschrieben. An der Konkurrenz waren Radfahrer-Verein „Sturmvogel"-Posen, Radfahrer-Verein Schneidemühl, Radfahrer-Verein Gnesen und Radfahrer-Verein „Vorwärts"-Thorn beteiligt. Beim Kunstreigen erhielt der Radfahrer-Verein Schneidemühl mit 8,40 Punkten den 1. Preis, der Radfahrer-Verein „Vorwärts"-Thorn mit 8,15 Punkten den 2. Preis, der Radfahrer-Verein Gnesen den 3. Preis. Beim Rad-Ballspiel errang der Radfahrer-Verein Posen von 1886 den 1. Preis, der Radfahrer-Verein „Vorwärts"-Thorn den 2. Preis.

– **Frühlings Anfang.** Morgen, so diktiert der Kalender, beginnt der Frühling. Leider hat der Lenz, wie alle Kinder, seine Launen und läßt sich prinzipiell keine Vorschriften machen. Ob er sich morgen wirklich einstellen wird, ist also mehr wie zweifelhaft. Vorläufig sieht es nicht danach aus. Das Thermometer hat heute wieder einen bedenklichen Sprung nach dem Nullpunkt zu gemacht, den es in den letzten Tagen bereits siegreich

überstiegen hatte, ab und zu wirbeln sogar einzelne Schneeflocken hernieder — kein Wunder, wenn unter diesen Umständen unser vereidigter Redaktionspoet sich außer Stande erklärt, den Frühling mit einem schwunkvollen lyrischen Erguß zu begrüßen. Aber trotz alledem, wir fühlen wie langsam die Natur beginnt sich neu zu beleben, und wie auch in das Menschenherz die Frühlingshoffnung einzieht: „Nun muß sich alles, alles wenden!"

— **Zur Eingemeindung von Mocker.** Die dem Landtage zugegangene Vorlage betr. die Erweiterung des Stadtkreises Thorn wird, wie uns aus Berlin gemeldet wird, heute das Abgeordnetenhaus, am 28. d. M. das Herrenhaus beschäftigen.

— **Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht.** Durch unverschuldetes Unglück ist eine brave hiesige Familie in bittere Not gekommen. Dem Arbeiter Gerke, wohnhaft Talstr. 24, wurden in der vergangenen Woche von einer Maschine drei Finger der rechten Hand abgeschnitten. Die furchtbare Verletzung machte die Ueberführung des Verstümmelten in das Krankenhaus erforderlich, und die Familie des G., auf längere Zeit ihres Ernährers beraubt, blieb in bitterster Not zurück. Um das Unglück vollzumachen, ist Frau G. im Augenblick gänzlich unfähig, für ihre zehn noch nicht erwerbsfähigen Kinder zu sorgen, da das Eintreffen eines elften Sprößlings jederzeit zu erwarten ist. Schnelle Hilfe seitens wohltätiger Mitbürger ist dringend erforderlich.

— **Eine Geldsendung „per Draht".** Ein hübsches Geschichtchen wird aus Schwetz wie folgt berichtet: Die Frau eines in Strasburg (Westpr.) auf Außenarbeit befindlichen Arbeiters wurde von diesem ans Telephon gerufen und es entspinnt sich folgendes Gespräch: Der Mann: Frau, bist Du da? Die Frau: Ja! Was willst Du? Der Mann: Hier Dein Mann. Brauche gleich 15 Mark, schicke „auf Draht". Die Frau: Ich hol sofort; warte! Die Frau holt schleunigst das Geld aus der Wohnung, legt es in den Sprechapparat hinein, dreht die Kurbel und ruft ihrem Manne zu: Geld per Draht abgesandt, muß schon da sein! — worauf sie den Raum verlassen will. Der anwesende Postbeamte, der diesen Vorgang stillvergnügt beobachtet hat, fragt beim Weggehen die Frau, ob sie denn den Auftrag auch gut ausgeführt habe, worauf sie erwidert: Gewiß! Habe das Geld schon hineingesteckt, es ist schon weg! Erst durch Mitwirkung des freundlichen Beamten, der die Frau aufklärt, was man unter Sendung „per Draht" zu verstehen habe, wurde dem Manne zu seinem Gelde verholfen.

— **Aus dem Theaterbureau.** Der Wochenspielplan des Stadttheaters ist folgender: Heute Dienstag, den 20. März: Auf vielseitigen Wunsch: „Robert und Bertram" oder: „Die lustigen Vagabunden", Posse mit Original-Gesängen und Tänzen in 4 Akten (5 Bildern) von G. Räder. Donnerstag, den 22. März: Eine Wiederholung der Novität: „Der Helfer", Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philippi. Freitag, den 23. März, zum letzten Male in dieser Saison: „Die wilde Katze", Gesangsposse in 4 Akten von W. Mannstädt. Sonnabend, den 24. März: Zum 1. Male: „Zriny", Trauerspiel in 4 Aufz. von Theodor Körner. Sonntag, den 25. März, nachm. 3 Uhr (bei halben Preisen) zum unwiderruflich letzten Male: „Die Fledermaus", Operette von Joh. Strauß; abends 7½ Uhr zum 1. Male: „Die Weber", von Gerhart Hauptmann. — In Vorbereitung: „Die Waise aus Lowood", „Eine tolle Nacht" (Benefiz für den Spielleiter Herrn Max Kronert), „Nathan", „Die Räuber".

— **Eine bodenlose Roheit.** Gestern nachmittag schlug ein Arbeiter der Gemüllabfuhr den Privatkoch Trennerowski ohne gegliche Veranlassung mit einem dicken Knüppel über den Kopf, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach und mittels Krankenwagens nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. Der rohe Patron ließ den Hilflosen ruhig liegen und ging davon. Hoffentlich wird ihm die verdiente Strafe zuteil.

— **Gefunden** wurde ein Muff.

— **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden 6 Personen.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 3,80 Meter über Null, bei Warschau —,— Meter, bei Zakroczyn —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur — 3, höchste Temperatur + 6, niedrigste — 4, Wetter bewölkt. Wind west. Luftdruck 75,5.

Mocker, 20. März.

— **Atlethenklub.** Da die Mitgliederzahl des seit kurzem gegründeten Athletenklubs in stetem Wachsen begriffen ist, so ist es nötig geworden, das Uebungslokal nach dem „Goldenen Löwen" zu verlegen. Uebungsstunden finden an jedem Montag und Donnerstag abends 8 Uhr statt.

Zur Grubenkatastrophe in Courrières.



Bilder vom Grubenunglück in Courrières.

Aus Lens wird vom Montag gemeldet: Die Annäherungsarbeiten zur Bekämpfung der Feuersbrunst, die das Vorgehen gegen Schacht 3 unterbricht, werden in planmäßiger Weise fortgeführt. Die Montag morgen vorgenommenen Luftanalysen scheinen den Nachweis dafür zu liefern, daß der Brandherd durch die Abdämmungen eingeschlossen und das Feuer teilweise erstickt ist, die Ingenieure befürchten aber, daß es wieder heftig aufflammen wird, sobald die Abdämmungen durchbrochen werden. Die Weiterführung muß vervollständigt werden, um die Sicherheit der Feuerwehrleute und Bergungsmannschaften zu gewährleisten, man geht daher jetzt an Schacht 4, doch befindet sich dieser in schlechtem Zustande und es liegt die Gefahr vor, daß er durch sein Versagen den Fortgang der Arbeiten in Frage stellen könnte. Die Ingenieurkommission hat Montag morgen folgende Mitteilung bekanntgegeben: In die Abdämmungen der ersten und zweiten Linie sind Türen eingeschnitten worden, sodaß man bis zur dritten Abdämmung gelangen kann. Die Aufstellung eines Hilfsventilators an Schacht 3 wird fortgesetzt. Einige Arbeiter, die diese Arbeiten vornehmen sollten, sind anscheinend durch Ausständige festgehalten worden.

Die Hilfeleistung der deutschen Bergleute findet immer noch in ganz Frankreich laute Anerkennung. Aus Paris wird gemeldet: Eine Anzahl Senatoren und Deputierte hat im Einverständnis mit dem Bureau der Internationalen Versöhnungs-Gesellschaft beschlossen, jedem Teilnehmer von der deutschen Rettungsmannschaft, die den französischen Bergleuten zu Hilfe geeilt ist, als Zeichen der Dankbarkeit eine Erinnerungsdenkmünze zu stiften. — Der neue Vorsitzende des Pariser Gemeinderates Chautard gedachte in der gestrigen Sitzung bei Besprechung des Grubenunglücks in Courierres in anerkennenden Worten der hingebenden Hilfeleistung der deutschen Rettungsmannschaften.



* **Josef Kainz**, der zurzeit im Münchener Schauspielhause als Gast auftritt, ist dort an Lungenentzündung erkrankt. Für die nächsten Tage ist aus diesem Grunde der Spielplan der genannten Bühne abgeändert worden. Kainz befindet sich in Behandlung des Universitätsprofessors Dr. Müller, der den Patienten täglich besucht. Wie uns ein weiteres Telegramm meldet, ist gestern eine Wendung zur Besserung eingetreten.

* Die Eisenbahnkatastrophe im Staate Colorado, über die wir bereits berichtet haben, stellt sich, obgleich die Zahl der Toten zuerst übertrieben wurde, doch jetzt als eine der schwersten dar, die sich seit langem in den Vereinigten Staaten ereignet hat. An 40 Personen sollen getötet und 100 verletzt sein. Nur 15 Passagiere entkamen unverletzt. Einer der Züge hatte zwei Lokomotiven, und da beide Züge mit voller Geschwindigkeit aufeinander stießen, wurden alle drei Lokomotiven zertrümmert. Sämtliche Wagen entgleisten und zersplitterten. Bei dem furchtbaren Schneesturm konnten die Beamten auf den Lokomotiven die Züge erst auf 200 Meter sehen und leicht vermuten, daß sie auf verschiedenen Gleisen waren. Viele Passagiere wurden sofort getötet. Eine große Zahl lag unter den Trümmern festgeklemmt, die sofort danach Feuer fingen. Das Geschrei der zahlreichen lebendig verbrennenden Opfer war entsetzlich. Viele verbrannten zu Asche und wurden unerkennbar. Andere entkamen halb verbrannt und vergruben sich, von wahnsinnigen Schmerzen gequält, im Schnee und erfroren. Die Ueberlebenden fanden sich im heftigsten Schneesturm, 15 Meilen von jeder Unterkunft entfernt.

* Eine Papierfabrik abgebrannt. In der Papierfabrik Felizienhütte bei Rückers kam ein Arbeiter mit einem Lichte dem Papier zu nahe und dieses fing Feuer. Die Flammen verbreiteten sich so schnell, daß in kurzer Zeit die ganze Fabrik zerstört wurde. Die gesamten Papiervorräte, die Fabrik- und Vorratsräume, das Maschinenhaus sowie fast sämtliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Der fahrlässige Brandstifter, ein Böhme, wurde verhaftet.

* **Kurze Chronik.** 250 000 Mk. zur Errichtung eines Altersheims hat, wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, der in Mailand verstorbene Mitinhaber der Darmstädter Bank Cherbins, ein geborener Frankfurter, seiner Vaterstadt testamentarisch vermacht. — Die Witwe des Reichstagsabgeordneten, Geheimen Kommerzienrats Siegle hat zum Gedächtnis ihres Gatten für die Beamten und Arbeiter ihrer Fabriken in Stuttgart und Feuerbach 400 000 Mark gestiftet. — Der Hamburger Senat beantragte bei der Bürgerschaft, den jährlichen Staatszuschuß für die von der Patriotischen Gesellschaft gegründete öffentliche Bücherhalle von 20 000 auf 70 000 zu erhöhen. — Aus Dresden wird gemeldet: Die Elbe führt Hochwasser. Der Pegelstand betrug gestern früh 210 Zentimeter über Null. Nachrichten aus Böhmen lassen für heute ein weiteres Steigen der Elbe erwarten. Unterhalb Dresdens ging ein Bugsierdampfer unter, die Mannschaft wurde gerettet. — Der Kommerzienrat Peter Josef Stollwerck, ältester Chef der Firma Gebrüder Stollwerck, ist, einer Meldung aus Köln zufolge, gestorben. — Ein gemischter Zug entgleiste zwischen Gerolstein und Müllenborn. Vier Wagen wurden total zertrümmert. Der Materialschaden ist bedeutend. — Aus Lorient wird gemeldet: Bei einer Uebung stießen die beiden französischen Torpedoboote 231 und 251 zusammen und erlitten beide schwere Havarien.



Die deutsch-französische Einigung perfekt?

London, 20. März. Der Korrespondent des „Standard" in Algeciras erfährt aus guter Quelle, daß der Kompromiß zwischen Frankreich und Deutschland abgeschlossen sei und daß bereits in dieser Woche die Konferenzverhandlungen ihren Abschluß finden werden.

Rom, 20. März. Graf Tattenbach erklärte dem Korrespondenten der „Tribuna", daß die Konferenz voraussichtlich im Laufe dieser Woche beendet sein werde.

Berlin, 20. März. In der heutigen Sitzung der **Steuerkommission des Reichstages** wurde die **Tabaksteuernovelle** in zweiter Lesung einstimmig **abgelehnt.** Der Reichsschatzsekretär erklärte, wenn die Beschlüsse der Kommission für den durch die Ablehnung bedingten Ausfall an Steuern keinen Ersatz schafften, würde die Regierung bei der zweiten Lesung der Steuervorlagen im Plenum auf eine Erhöhung der Tabaksteuer zurückkommen.

Berlin, 20. März. Von der preußischen **Wahlrechtsvorlage**, die so mager und kläglich ausgefallen ist, wie nur möglich, ist noch hervorzuheben: In 25 Wahlkreisen werden die **Wahlorte verlegt**, und zwar in Labiau-Wehlau von Tapiau nach Wehlau, in Pr. Holland-Mohrungen von Mohrungen nach Pr. Holland, in Osterode-Neidenburg von Hohenstein nach Osterode, in Allenstein-Rössel von Wartenburg nach Allenstein, in Rastenburg-Gerdauen von Schippenbeil nach Bartenstein, in Sensburg-Ortelsburg von Awaiden nach Sensburg und in Flatow-Deutsch Krone von Jastrow nach Schneidemühl.

Heydekrug, 20. März. Das **Hochwasser** im Ueberschwemmungsgebiet ist stark im **Ablaufen** begriffen, sodaß die Hauptgefahr als beseitigt angesehen werden kann. Auch im Süden des Kreises bessert sich die Lage. Die Eissprengungen werden bei dem augenblicklichen günstigen Wetter mit gutem Erfolg fortgesetzt.

Sewastopol, 20. März. Der russische **Marineleutnant Schmidt** und drei Matrosen sind gestern in Otschakow **erschossen** worden.

Standesamt Podgorz.

Vom 3. bis einschließlich 17. März sind gemeldet:

a) als geboren: 1. 2 Töchter dem Hilfsheizer Felix Witt-Piask. 2. Tochter dem Lokomotivheizer Bernhard Lenz-Piask. 3. Uneheliche Tochter. 4. Tochter dem Proviantarbeiter Paul Benthin-Rudak. 5. Sohn dem Friseur Wladislaus Konarzewski-Stewken. 6. Lokomotivheizer Heinrich Golz. 7. Unehelicher Sohn. 8. Tochter dem Einwohner Thomas Waszkowski-Rudak. 9. Tochter dem Hilfsbremser Heinrich Müller.

b) als gestorben: 1. Bremser Otto Riedel 43 Jahre 2 Monate 10 Tage. 2. Margarete Rick 4 Monate 6 Tage. 3. Hedwig Rose 15 Jahre 6 Mon. 13 Tage. 4. Helmut Heidemann-Rudak 2 Monate 12 Tage. 5. Sophie Radomski 1 Monat 16 Tage.

c) zum ehelichen Aufgebot: Viehhändler Alexander Hirsch mit Ernestine Moses-Thorn.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 19. März		17. März.
Privatdiskont	4⅛	4⅛
Österreichische Banknoten	85,15	85,10
Russische "	213,70	213,85
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,80	100,80
3 pZt. "	88,75	88,80
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,70	100,75
3 pZt "	88,75	88,90
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	103,20
3½ pZt. " " 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,—	98,20
3 pZt. " " II "	86,40	86,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,30	91,30
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	—,—	78,20
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	93,—	93,40
Gr. Berl. Straßenbahn	191,25	190,60
Deutsche Bank	245,10	244,90
Diskonto-Kom.-Ges.	190,25	190,40
Nordd. Kredit-Anstalt	122,40	122,40
Allg. Elektr.-A.-Ges.	220,30	220,75
Bochumer Gußstahl	238,90	239,20
Harpener Bergbau	214,40	214,—
Laurahütte	244,60	245,—
Weizen: loko Newyork	87⅜	87⅛
" Mai	182,75	182,50
" Juli	186,75	186,75
" September	—,—	183,—
Roggen: Mai	169,50	169,50
" Juli	172,50	172,—
" September	162,75	162,25

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter CLARA mit Herrn FRANZ GOTTLIEBSOHN aus Neustadt beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Hermann Schmul u. Frau
Ida geb. Wollenberg.

Clara Strellnauer
Franz Gottliebsohn.

Thorn. Neustadt.

Bekanntmachung.

An Stelle der zu unbesoldeten Stadträten gewählten Herren Kaufmann Glückmann und Kaufmann Boewe und des verstorbenen Herrn Steuerinspektors Hensel sowie des verstorbenen Herrn Tischlermeister Körner sind in die nachbezeichneten Deputationen folgende Herren als Stadtverordneten- bezw. Bürger-Mitglieder eingetreten und zwar:

1. in die Kommission für das Abfuhrwesen Herr Posthalter Granke,
2. in die Artusstifts-Deputation Herr Stadtverordneter Wegner, Herr Stadtverordneter Plehwe (an Stelle des zurückgetretenen Herrn Stadtverordnet. Lambeck),
3. in die Baudeputation Herr Tischlermeister Bartlewski,
4. in die Forstdeputation Herr Stadtverordneter Houtermans, Herr Stadtverordneter Weese,
5. in die Gasanstaltsdeputation Herr Stadtverordnet. Jacob,
6. in die Grenz- u. Grundstücks-Kommission Herr Stadtverordnet. Dreyer, Herr Stadtverordneter Aronsohn,
7. in das Kuratorium der Kämereikasse Herr Stadtverordnet. Mallon, Herr Kaufm. Fritz Kordes
8. in das Museums-Kuratorium Herr Stadtverordneter Feilchenfeld,
9. in das Kuratorium d. städtischen Sparkasse Herr Bankdirektor Asch,
10. in den Steuerausschuß Herr Stadtverordnet. Kotze,
11. in die Uferdeputation Herr Stadtverordnet. Gerson.
12. in die Wasserwerksdeputation Herr Stadtverordnet. Meyer.

Für den verstorbenen Herrn Kaufmann Eduard Kittler sen. ist Herr Kaufmann Hellmoldt zum Mitgliede der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für den Stadtkreis Thorn gewählt und an Stelle des Herrn Hellmoldt, Herr Fabrikbesitzer Weese zum Stellvertreter eines ernannten Mitgliedes dieser Kommission ernannt worden.

Thorn, den 14. März 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem städtischen Kinderheim hierselbst ist die

Hauselternstelle

zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt neben freier Wohnung und Heizung jährlich 360 Mark. Außerdem werden als Lohn und Kost für die zu haltenden beiden Dienstmädchen je 210 Mk. zusammen 420 Mk. gewährt.

Die Annahme erfolgt auf Privatdienstvertrag mit der Stadt und ohne Pensionsberechtigung.

Die Obliegenheiten der Hauseltern bestehen im Besonderen in
der Erziehung, Verpflegung und Wartung der Zöglinge, der Anfertigung, Instandsetzung und Reinigung der Kleidungsstücke nach den im Vertrage näher anzugebenden Bestimmungen,
der Erhaltung der nach dem Verzeichnis übergebenen Hauswirtschaftsgeräte,
der Aufsicht über Haus und Grundstück selbst. Hierzu gehört auch die wirtschaftliche Bearbeitung des Gartens, dessen Erträge zum Nutzen der Anstalt verwendet werden.

Eine gewerbliche Tätigkeit oder Nebenbeschäftigung ist ausgeschlossen.

Eheleute in mittleren Jahren, vorzugsweise kinderlose, werden ersucht, ihre Bewerbungen unter Beifügung eines Lebenslaufs, Führungszeugnisses und sonstiger Zeugnisse bis zum 30. April d. Js. an uns einzureichen.

Militäranwärter werden bevorzugt. Diese haben auch den Civilversorgungsschein und militärisches Führungszeugnis beizufügen.

Thorn, den 17. März 1906.

Der Magistrat.

Alte Metalle, Taue, Kugelkarren, Kastenwagen, 1 Feldschmiede, Packgefäße sollen am

Dienstag, den 27. März 1906 vormittags 9 Uhr

am Wagenhaus 4 hinter der Defensionskaserne meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Artilleriedepot Thorn.

Mittwoch, den 21. d. M.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Komptoir, Neust. Markt 25, aus der Piontekchen Konkursmasse

1 Faß franz. Rotwein, unverzollt, 253,60 schwer, lagernd auf dem Königlichen Haupt-Zoll-Amt, öffentlich und meistbietend versteigern. Probe im Komptoir.

Gustav Fehlauer,
Verwalter des Piontek'schen Konkurses.

Ahornbäume,

vierjährig, ca. 200 Stück, sind zu mäßigen Preisen zu haben bei
J. Dill, Bazar-Kämpe, Thorn 2.

Bekanntmachung.

Zur Vernichtung der Saatkrähen, deren Bekämpfung mittelst Schußwaffe sich als unzulänglich gezeigt hat, wird in den Monaten März bis Mai d. Js. im Kämmereiforstrevier Thorn ein Versuch durch Vergiftung mittelst allgemein empfohlener Giftbrocken — ein Phosphor- und Arsenik-Präparat — gemacht werden. Eine größere Anzahl von solchen Giftbrocken wird in den Schutzbezirken Ollek, Barbarken, Thorn und Gut Weißhof ausgelegt werden. Da auch Hunde und Katzen diese Giftbrocken aufnehmen, werden die Besitzer solcher Haustiere gewarnt, dieselben frei umherlaufen zu lassen.

Thorn, den 18. März 1906.

Der Oberförster.
Lüpkes.

Bekanntmachung.

Ein auf Wolfs-Kämpe bei Balkau am 7. d. Mts. zugelaufener **Fuchswallach**, etwa 6 Jahre alt, ungefähr 1,50 m groß, dessen Eigentümer unbekannt ist, wird am

Freitag, d. 23. März d. Js.,
vormittags 11 Uhr
in Thorn auf dem Altstädtischen Markt vor dem Haupt-Zollamt öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 19. März d. Js. ab wird bis auf Weiteres wegen Neupflasterung die Lindenstraße von der Nonnen- bis Schwerinstraße für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Mocker, den 17. März 1906.

Der Amtsvorsteher.
Falkenberg.

Oeffentlicher Verkauf.

Mittwoch, den 21. d. Mts.
vorm. 11 Uhr
werde ich in meinem Geschäftszimmer

1 Waggon ca. 200 Ctr. gesunde russische Gersten-Kleie

laut Muster, waggonfrei Alexandrowo, Thorn gesackt, netto exkl. Säcke, Säcke 30 Tage leihfrei und franco Thorn retour, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung verkaufen.

Paul Engler
vereidigter Handelsmakler.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt

Grabenstraße 2.

Carl Müller, Lohndiener.

Sofort zahle Vorschuss

für gebrauchte **Möbel, Wäsche, Gold und Silber.**

Julius Hirschberg,
Auktionator Culmerstr. 22.

Grösstes Uhren- und Goldwarenlager

Louis Joseph, Thorn

Seglerstrasse 28.

Infolge größerer Kassa-Einkäufe sehr billig unter dreijähriger Garantie:



Goldene Damenuhren von $18\frac{1}{2}$, 23, 30—120 Mk.
Silberne Damenuhren von $10\frac{1}{2}$, 12, 15—25 Mk.
Goldene Herrenuhren von 36, 45, 60—300 Mk.
Silberne Herrenuhren von 10, 12, 15—60 Mk.

Größte Auswahl in Goldwaren, goldenen Ringen, Broschen, Ohrringen, Kreuzen, Ketten 2c. sowie in passenden **Einsegnungs-, Hochzeits- und Paten-Geschenken.**

Goldene Trauringe,



gestempelt, von **12** bis **60** Mark stets vorrätig. Gravierung umsonst. Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen **billig und gut.**

Total-Ausverkauf!

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von

Einsegnungs-Geschenken

aller Art, Hochzeits-Geschenken etc.

Mein Lager bietet noch in allen Abteilungen

reiche Auswahl!

Goldene und silberne Taschen-Uhren, beste Marken, $33\frac{1}{3}$ Prozent unter regulärem Preis.

Einzelne Posten zurückgesetzter Waren zu jedem annehmbaren Preise.

Aeusserst vorteilhaft moderner Brillantschmuck!

Geschäftslokal per Oktober 1906 preiswert zu vermieten.

Heinrich Loewenson, Juwelier
Breitestrasse 26.



Stellung gesucht
f. d. Nachm. v. einer jungen Kindergärtnerin. Näh. durch Frau **Clara Rothe,** Institutsvorsteherin, Schuhmacherstr. 1, part.

Agent ges. z. Verk. u. Cigarr. Vergüt. ev. 250 Mk. mon. u. m. **H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.**

Tischlergesellen

finden lohnende Beschäftigung.
Mellienstraße 74. **Otto Przybill,** Tischlermeister.

Schmiedelehrlinge

können sich melden bei
Schmiedemstr. Osmanski, Turmstr. 10.

Junger, tüchtiger, ehrlicher

Hausdiener

per 1. 4. 06 gesucht.
E. Weitzmann, Bürgergarten.

Ein verheirateter, geschäftlich gewandter

Stadtkutscher

für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht.
A. E. Pohl.

Lehrling

für die **kaufmännische Abteilung meines Tuch- und Maßgeschäfts** von sofort gesucht. **B. Doliva.**

Ein kräftiger Lehrling

für sogleich oder später gesucht.
A. Irmer, Grabdenkmälerfabrik, Bachestraße.

Lehrling

mindestens **Oberklasse der Mittelschule durchgemacht,** verlangt Ostern d. Js. **Drogenhandlung**
Hugo Class.

Lehrlinge

stellt ein
Schmiedemeister **H. Rose,** Stewken.

Ein junges anständiges

Mädchen,

welches Lust hat gründlich das **Frisirfach** verbunden mit **Champonieren, Haararbeiten** und **Verkauf** zu erlernen wird vom 15. April evtl. 1. Mai 1906 gesucht.
Meldungen zwischen 2 bis 3 Uhr bei

Frau H. Hoppe,
geb. Kind,
Breitestr. 32 I.

Tücht. Zuarbeiterinnen u. Lehrmädchen
für feinen und mittleren Putz verlangt von sofort **Ludwig Leiser,** Altstädtischer Markt 27.

Kindergärtnerin I. Kl. v. 1. April gesucht. Stellenvermittl. f. Lehrerinnen. **Marie Grabowska,** Thorn, Schillerstr. 12.

Aufwärterin sof. ges. Schillerstr. 20

Aufwartefrau od. älteres Mädchen die gut kochen kann, können sich melden Heiligegeiststr. 17, 1 Treppe.

10000 Mark

werden auf ein neues Haus Bromberger-Vorstadt hinter 44000 Mark Bankgelder gesucht. Zu erfragen u. Nr. 1664 i. d. Geschäfsstelle d. Ztg

---

Geld gibt **Direktor Kubernuss, Berlin 136,** Steinmetzstr. 50, auf Schuldsch. u. ratenw. Rückz. o. Bg. Nachw. üb. 1000000 M. umges

---

Wer Geld braucht
auf Schuldschein, Wechsel, Bürgsch., Hypot., Erbschaft, Möbel, Kaution u. s. w. schreibe an **Emil Seifert, 242, München 15.** Jede Anfr. wird sof. diskret beantwortet. Streng reell.

Ein Damen-Fahrrad

ist zu verkaufen.
M. Orlowska, Gerstenstr. 8 I.

Gebr. Möbel und Betten

zu kaufen gesucht. Offerte unter **„Möbel"** postlagernd.

Umzüge

führt aus

H. Diesing, Mocker,
Bahnhofstraße 10.

Aufträge bitte per Postkarte zu erteilen.

Damenkleider- und Kostüme

w. sauber und gutsitzend angefertigt. Frau **Olszewski,** Gerberstraße 23. Schülerinnen können sich daselbst melden. Auch kann moderner Schnitt daselbst in 4 Wochen erlernt werden.

Da ich meine Filiale Friedrichstr. Nr. 10/12 vom 1. April aufgebe, verkaufe ich die

Ladeneinrichtung

für jeden annehmbaren Preis. Dieselbe kann jederzeit besichtigt werden.

Hermann Rapp, Fleischermstr.

Stellmacherhölzer,

trocken und in guter Qualität, als: Rotbuchen-, Eichen-, Birken-, Rüstern und Eschenbohlen,

Speichen und Felgen,

Eichenschwellen, Nabenhölzer und Birkenstangen gibt billigst ab

Carl Kleemann,
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Die Strumpfstrickerei

A. Winklewski

befindet sich jetzt

Thorn, Katharinenstr. 10.

Gut erhalt. Drehrolle
z. verk. Thorn III, Waldstr. 77.

Neu Jedermann kann kostenlos ein Zimmer heizen. Anfragen mit Rückporto an

O. Fischer, Kaufm.,
Insterburg, Feldstraße 19.

Ein Schatz

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz, Adolf Majer,** in der **Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

Das Grundstück

Brückenstr. 32 ist unter sehr günst. Beding. sof. z. verk. Auskunft erteilt **A. Glogau** Wilhelmplatz 6.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort oder 1. April zu vermieten.
Hermann Dann.

Ein Laden
mit 1 Zimmer in bester Geschäftslage wird p. 1. April zu mieten gesucht. Off. unter **H. H. 120** an d. Exped. d. Rathenower Zeitung, Rathenow erbeten.

Neustädter Markt 23

ist die bisher von Frau **Albrecht** innegehabte Balkon-Wohnung 3. Et. bestehend aus 5 Zimmern, Entree Badestube, Küche und Zubehör vom 1. April 1906 zu vermieten.
Näheres durch **Julius Cohn,** Altstädter Markt 26.

Kleine Wohnung, im Hintergeb. 3 Zimmer u. Zubehör. v. sogl. zu vermieten. Mk. 220. Jacobsstr. 9.

Herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör in meinem Hause **Brauerstr.** 1, 1. Etage von sofort bezw. 1. April zu verm. **R. Tilk.**

Wohnung 4 Zimmer, Balkon u. reichl. Zubehör per sofort z. vermieten. Preis 500 Mark. Schulstr. 9, I.

Kleinere komfortable

Wohnung

(2—3 Zimmer) in guter Lage (Vorstadt bevorzugt) zum 1. April gesucht. Offerten mit Preis **sofort** unter **T. Z. 11** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Donnerstag, den 22. März.
Novität! Novität!

Der Helfer.

Schauspiel in vier Aufzügen von Philippi.

Freitag:

Die wilde Katze.

Gesangsposse von W. Mannstädt.
Sonntag nachm.: Die Fledermaus.

Thorner Liedertafel.

Heute Dienstag, abends $8\frac{1}{2}$ Uhr:

letzte Probe

zum Stiftungsfest.

Singverein.

Heute Mittwoch abend: Probe.

Verein Frauenwohl Thorn.

Montag, den 26. März,
abends $8\frac{1}{2}$ Uhr
im großen Saale d. Schützenhauses:

Vortrag

der Frau **Dr. Wegscheider-Ziegler, Berlin:**

„Frauenarbeit und Männerarbeit im Kampf gegen den Alkoholismus".

— Eintritt frei für Jedermann. —

Heu, Stroh, Häcksel,

sowie sämtliche

Futterartikel,

ferner beste oberschlesische

Steinkohlen

(en gros und en detail) und

Kleinholz

liefert zu billigen Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Alexander Blazejewicz,
Culmer-Chaussee 62.

---

1 Wohnung, 4 Zimmer mit Zubehör, p. 1. April 1906 zu verm. Thalstr. 27 II.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, im Hinterhause zu vermieten Breitestr. 32. Zu erfr. 3 Tr.

Bureau-Räume, 1. Stock vorn, **Lager-Räume, Speicher,** preiswert zu vermieten. Näheres „Pilsener", Baderstraße 28.

Wohnung
3 Zimmer, Küche u. Zubehör, durch Versetzung v. 1. April zu verm. Tuchmacherstr. 2.

Wohnung 1. Etage 4 Zimmer u Zubehör von gleich zu ermieten Jacobsstr. 9.

Baderstraße 24, 1. Etage, sind zwei zusammenhängende

unmöblierte Zimmer

per sofort zu vermieten. Ferner per 1. Oktober

die 3. Etage.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Araberstraße 5 I.

Möbl. Zim. z. verm. Schillerstr. 20

Möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 14.

---

2 Grundstücke zu verkaufen!
1) 12 Morgen ohne Gebäude 2) 10 Morgen mit Gebäude
M. Smietanski, Bachau.

Schüler, vorzugsw. Schülerinnen, finden als Pensionäre von Ostern ab freundl. Aufnahme bei Frau **Val. Gohrke,** Culmerstr. 28, I.

Fahrrad gestohlen!!!

Freitag abend $\frac{1}{2}$7 Uhr ist vor dem Postgebäude ein Fahrrad Marke „Vulkan" gestohlen. Wiederbringer erhält gute Belohnung im Stadttheater.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 21. März.

Podgorz. Abends $\frac{1}{2}$8 Uhr: Passions-Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Der heutigen Nummer ist ein Prospekt des Bankgeschäftes **Paul Engelbrecht, Lübeck** beigefügt, auf den wir hierdurch aufmerksam machen.

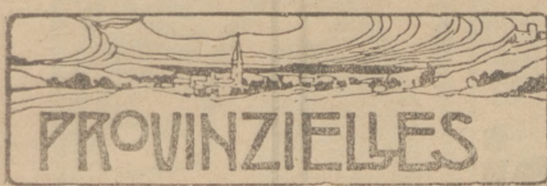
Hierzu Beilage, Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 67 — Mittwoch, 21. März 1906.



Flatow, 18. März. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zu Montag hier in dem Geschäft des Uhrmachers Kariel verübt. Den Dieben fielen etwa 300 Uhren und eine große Anzahl Ringe und andere Wertgegenstände in die Hände, anch ein wertvolles neues Herrenfahrrad nahmen sie mit. Der Wert der gestohlenen Gegenstände dürfte sich auf über 10000 Mark belaufen. Ein neben dem Laden schlafender Gehife wurde den Diebstahl erst am Morgen gewahr. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Elbing, 17. März. Ein schweres Bullkalb warf dieser Tage eine Kuh des Besitzers Grundmann in Fischerskampe. Das Tier war bei der Geburt 127 Pfund schwer. Das ist eine große Seltenheit, da schon Kälber von 100 Pfd. nicht alltäglich sind. Das Riesenkalb soll zur Zucht dienen.

Insterburg, 17. März. Der Insterburger Tatterfall bewilligte für das verflossene Geschäftsjahr auf ein Aktienkapital von 80000 Mk. 6 Prozent Dividende. Der Pferdebestand hatte am Jahresschluß einen Wert von 26000 Mk. In den Aufsichtsrat wurde an Stelle des ausscheidenden Landstallmeisters von Schlüter-Neustadt a. D. Landstallmeister Werner-Rastenburg neugewählt.

Königsberg, 19. März. Zu dem gestrigen Bericht über die Grenzregulierungs-Angelegenheit erfahren wir noch folgendes: Die zur Regelung der deutsch-russischen Grenze zwischen der Ostsee und der Memel eingesetzte gemischte Kommission, die im Mai v. J. wieder zusammengetreten war, wird voraussichtlich in diesem Jahre ihre Arbeiten beenden. — Die Kommission ist im Jahre 1891 eingesetzt worden, in der Absicht, die im Laufe eines Jahrhunderts bis zu einzelnen Stücken von 20 Hektaren, verdunkelte und verschobene Grenzlinie auf Grund der alten Vertragskarten aus dem Jahre 1796, nach der zweiten Teilung Polens, endgültig festzulegen. Diese Grenzverschiebungen sind oft dadurch entstanden, daß kleine Flüsse und Bäche im Zuge der Grenzlinie sich ein neues Bett gesucht haben. Die Grenzkommission hat sich die Aufgabe gestellt, keinerlei Eingriffe in das Privatrecht zu machen, so daß von einem Wertzuwachs auf deutscher oder russischer Seite nicht gesprochen werden kann. Um jedoch mit ganz klaren Verhältnissen rechnen zu können, ist verschiedentlich die Gradelegung einzelner kleiner Wasserläufe und ihre Eindämmung in ein kanalartiges Bett beschlossen worden. Die so gewonnenen geraden Linien sollen für die Zukunft die Grenze bilden. Die entstehenden Kosten werden gleichmäßig von beiden Regierungen getragen.

Hohensalza, 17. März. Zum Verhängnis wurde die Liebe dem lang gesuchten und steckbrieflich wegen verschiedener Straftaten, u. a. auch wegen Verleitung zum Meineide, verfolgten Schuhmacher Adam Jakubowski. Derselbe hat es verstanden, sich lange Zeit dem Arme des Gesetzes zu entziehen und Nachfragen nach dem Aufenthalt des J. bei Verwandten blieben stets erfolglos. Da erfuhr die Polizei, daß der Gesuchte hier eine Braut hat, und man ging nicht fehl, als man annahm, er würde diese besuchen. Man hatte Posten ausgestellt, und nun gelang es, ihn in der Wohnung seiner Braut festzunehmen. Inzwischen hatten seine Verwandten Kenntnis von seiner Verhaftung erhalten und suchten ihn heute bei seiner Ueberführung ins Gefängnis den Beamten zu entreißen.



Thorn, 20. März 1906.

— **Zur Frage eines nationalliberalen Delegiertentages** in der Ostmark nahm der Königsberger nationalliberale Verein nach einem Vortrag des Generalsekretärs Kipper eine Resolution dahin an, nach besten Kräften dafür zu wirken, daß der nächste Delegiertentag im Jahre 1907 in Marienburg abgehalten werde.

— **Karthaus, nicht Carthaus.** Auch die Kgl. Eisenbahndirektion hat nunmehr angeordnet, daß in ihren Fahrplänen, Tarifen und Verzeichnissen die westpreußische Station Karthaus stets mit K (statt bisher mit C) geschrieben werde, nachdem der Regierungspräsident diese Schreibart amtlich festgesetzt hat. Gleiches ist vor längerer Zeit auch durch den zuständigen Regierungspräsidenten für Köslin, Körlin und Kolberg geschehen. Für letztere Orte fehlt aber bis heute noch volle Uebereinstimmung der Behörden.

— **Für den Güterverkehr mit Rußland** sind, wie amtlich von der Eisenbahndirektion Bromberg bekannt gemacht wird, zurzeit gesperrt: 1. auf der Moskau—Kasaner Bahn: der Verkehr nach Station Rjäsan und den dahinter gelegenen Stationen; 2. auf der Moskau—Kiew—Woronesch-Bahn: der Verkehr über Gräbjenkau nach der Strecke Kruly—Dnjepr—Krasnoje; 3. auf der Nowosijbkower Zufuhrbahn: der Verkehr nach den Stationen hinter Nowo-Ropsk; 4. auf den Südwestbahnen: der Verkehr mit Tscherkaskaja-Hafen; 5. auf der Transbaikal-Bahn die gesamte Strecke.



* **Aus Mitleid Mörder.** Unter der Selbstbezichtigung des Gattenmordes hat sich der Buchbindergehilfe Friedrich Fischer aus Barmen der Staatsanwaltschaft in Elberfeld freiwillig gestellt. Er gab an, im Jahre 1903 seine schwer erkrankte Frau mit den Händen erdrosselt zu haben, nachdem er deren Leiden nicht mehr habe mit ansehen können. Gewissensbisse hätten ihn jetzt zu dem Bekenntnis seiner Schuld getrieben. Fischer wurde in Haft behalten.

* **Ein deutscher Dampfer in Gefahr.** Aus Vigo wird uns gemeldet: Auf den Boneirafelsen ist der Dampfer „Cap Roca" der Hamburg-Südamerika-Linie gescheitert. Die Lage des Schiffes ist sehr gefährlich. Von hier aus wurden drei Schiffe zur Hilfe für den aufgelaufenen Dampfer abgesandt, denen es gelang, sämtliche Personen und die Post in Sicherheit zu bringen. Die Aufregung über den Unfall ist hier groß. — Der Dampfer, der unter dem Kommando des Kapitäns H. Böge steht, ist im Jahre 1900 auf der Reiherstiegwerft zu Hamburg erbaut und gehört der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft. Er ist 5786 Reg.-Tons groß, 125,41 Meter lang, 14,70 Meter breit und hat eine Maschine von 2950 indizierten Pferdekräften. An Bord befanden sich 81 Mann Besatzung.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 19. März.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
transito bunt 678—756 Gr. 155—172 Mk. bez.
inländisch rot 724 Gr. 163 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714—747 Gr. 150½ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 662—686 Gr. 136—141 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 143—152 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
trantsio Sommer- 190 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 90—112 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 8,80—9,40 Mk. bez.
Roggen- 9,70—9,80 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,37 Mk. inkl. S. Gd. Rendement 75° franko Neufahrwasser 7,00 Mk. inkl. S. bez.

Ein originelles Schaustück zeigt gegenwärtig das Schaufenster der bekannten Firma Alexander Renné, Thorn, Bäckerstraße 39, nämlich eine allerliebste Puppengruppe, die an einem ebenso hübschen Miniatur-Nähmaschinchen beschäftigt ist. Unsere Damen, noch mehr aber die kleinen Mädchen, werden daran ihre helle Freude haben, zumal die Puppenmutter wirklich näht, während die beiden drolligen Kinderchen ernsthaft zusehen. Alles im allem: eine wirklich künstlerische Gruppe und dabei eine ebenso originelle wie gediegene Reklame für die weltbekannten Pfaff-Nähmaschinen, welche die Firma Renné in Thorn vertritt. Das Maschinchen selbst ist ein wahres Kabinettstück feiner Arbeit und sieht aufs Haar den großen Pfaff-Maschinen gleich, wie sie bei uns fast in jedem Hause zu finden sind.

Bekanntmachung.

Nachstehende

Umsatzsteuerordnung
für die Stadt **Thorn**

Auf Grund der §§ 13, 18, 69, 70 und 82 d. K. A. G. vom 14. Juli 1893 wird gemäß des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. September 1905, 31. Januar und 6. März 1906 für den Stadtgemeindebezirk Thorn nachstehende Steuerordnung erlassen:

§ 1.

Jeder Eigentumserwerb unter Lebenden an einem in dem Stadtgemeindebezirk Thorn belegenen Grundstücke unterliegt einer Umsatzsteuer von 1 Prozent und zwar:

a. beim Kauf vom Kaufpreise oder, falls dieser hinter dem tatsächlichen Werte des Kaufgegenstandes offenbar erheblich zurückbleibt, vom gemeinen Werte des letzteren zur Zeit des Eigentumswechsels.
b. bei einer Zwangsversteigerung von dem Meistgebot, zu welchem der Zuschlag erteilt wird unter Hinzurechnung des Wertes der von dem Ersteher übernommenen Leistungen.
c. beim Tausch im Stadtbezirk belegener Grundstücke gegen einander vom gemeinen Wert des wertvolleren Tauschgegenstandes zur Zeit der Auflassung, beim Tausch im Stadtbezirk belegener Grundstücke gegen außerhalb des Stadtbezirks belegene Grundstücke von dem Werte der ersteren.
d. bei einer Schenkung unter Lebenden — insbesondere auch einer remuneratorischen oder mit einer Auflage belasteten Schenkung — von dem Betrage, um welchen der Beschenkte durch den Erwerb des Grundstücks reicher wird. Für die Feststellung dieses Betrages finden die Vorschriften §§ 14 bis 19 des Gesetzes betreffend die Erbschaftssteuer vom 30. Mai 1873/ 19. Mai 1891 (Ges. S. 1891 S. 78) und Art. I Nr. 2 des Ges. betr. die Erbschaftssteuer vom 31. Juli 1895 (Ges. S. S. 412) sinngemäße Anwendung.
e. bei jedem sonstigen in dieser Steuerordnung nicht besonders aufgeführten Eigentumserwerb vom gemeinen Werte.

§ 2.

Wenn der Erwerb eines Grundstücks im Wege der Auseinandersetzung zwischen Miteigentümern erfolgt, so bleibt der Eigentumsanteil des Erwerbers außer Betracht.

§ 3.

Umsatzsteuer wird nicht erhoben beim Erwerbe

a. durch leibliche Ascendenten oder Descendenten des Veräußerers.
b. durch vollbürtige oder halbbürtige Geschwister des Veräußerers.
c. durch den Ehegatten des Veräußerers bei bestehender Ehe.
d. in den Fällen, in denen sich die Beteiligten den Eigentumsübertragungen aus Gründen des öffentlichen Wohls zu unterwerfen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen verpflichtet sind.
e. wenn einer oder mehrere Teilnehmer an einer Erbschaft das Eigentum eines zu dem gemeinsamen Nachlasse gehörigen Grundstücks erwerben. Zu den Teilnehmern an der Erbschaft wird auch der überlebende Ehegatte gerechnet, welcher mit den Erben des verstorbenen Ehegatten gütergemeinschaftliches Vermögen zu teilen hat.

Ferner gelten bezügl. der Umsatzsteuer die sonstigen in den Preußischen Stempelgesetzen vorgesehenen Ermäßigungen und Befreiungen mit der Maßgabe, daß der Reichs- und Staatsfiskus bei der Veräußerung von Gelände, welches der privaten Bebauung entzogen war und zum Privatbesitz veräußert wird, von der Umsatzsteuer nicht befreit ist.

§ 4.

Für die Steuer haften der Veräußerer und der Erwerber als Gesamtschuldner. Steht einem von beiden nach den Bestimmungen dieser Steuerordnung ein Anspruch auf Befreiung von der Steuer zu, so ist von dem andern Teile die Hälfte der Steuer zu entrichten.

Bei Grundstückserwerbungen im Zwangsversteigerungsverfahren ist die Steuer von demjenigen zu entrichten, welchem der Zuschlag erteilt ist. Ist dieser von der Zahlung der Steuer nach den Bestimmungen dieser Steuerordnung befreit, so kommt die Steuer nicht zur Erhebung.

§ 5.

In den Fällen, in denen die Steuer nach dem gemeinen Wert des Grundstücks zu berechnen ist, darf niemals ein geringerer Wert versteuert werden, als der zwischen dem Veräußerer und dem Erwerber bedungene Preis mit Einschluß der vom Erwerber übernommenen Lasten und Leistungen und unter Hinzurechnung der vorbehaltenen Nutzungen. Die auf dem Gegenstande haftenden gemeinen Lasten werden hierbei nicht mitgerechnet; Renten und andere zu gewissen Zeiten wiederkehrende Leistungen werden nach den Vorschriften des Gesetzes betreffend die Erbschaftssteuer vom 30. Mai 1873/ 19. Mai 1891 § 15—19 und vom 31. Juli 1895 Art. I Nr. 2 kapitalisirt.

§ 6.

Auf Verlangen des Magistrats ist der Steuerpflichtige verbunden, über die für die Veranlagung erheblichen Tatsachen innerhalb einer ihm zu bestimmenden angemessenen Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen und die die Steuerpflicht betreffenden Urkunden vorzulegen.

Der Magistrat ist bei der Veranlagung an die Angaben des Steuerpflichtigen nicht gebunden. Wird die erteilte Auskunft beanstandet, so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Anheimstellen mitzuteilen, hierüber binnen einer ihm zu bestimmenden angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben. Findet eine Einigung mit dem Steuerpflichtigen nicht statt, so setzt der Magistrat die Steuer — nötigenfalls nach dem Gutachten Sachverständiger — fest.

§ 7.

Ueber die Veranlagung ist dem Steuerpflichtigen ein schriftlicher Bescheid zuzustellen.

Die Steuer ist innerhalb zweier Wochen nach der Zustellung des Bescheides an die Kämmereikasse zu zahlen, widrigenfalls kostenpflichtige Mahnung erfolgt. Wird die Zahlung auch innerhalb 8 Tagen nach der Mahnung nicht geleistet, so erfolgt die Einziehung der Steuer im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 8.

Dem Steuerpflichtigen steht gegen die Veranlagung innerhalb einer mit dem ersten Tage nach der Zustellung des Veranlagungsbescheides beginnenden Frist von 4 Wochen der schriftliche Einspruch bei dem Magistrat zu.

Ueber den Einspruch beschließt der Magistrat, gegen dessen Beschluß dem Steuerpflichtigen innerhalb einer mit dem ersten Tage nach der Zustellung des Beschlusses beginnenden Frist von 2 Wochen die Klage bei dem Bezirksausschuß freisteht. Einspruch und Klage sind ohne aufschiebende Wirkung für die Zahlungspflicht.

§ 9.

Wer eine ihm nach § 6 dieser Steuerordnung obliegende Auskunft nicht rechtzeitig oder wissentlich unrichtig erstattet, wird, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft.

§ 10.

Diese Steuerordnung tritt mit dem Tage in Kraft, an welchem der Genehmigungsbeschluß des Bezirksausschusses die Genehmigung des Oberpräsidenten erhält.

Thorn, den $\frac{6.\ 14.}{13.}$ September 1905, $\frac{18.}{31.}$ Januar, $\frac{3.}{6.}$ März 1906.

Der Magistrat. **Die Stadtverordnetenversammlung.**
(L. S.) **Kersten, Stachowitz.** **Boethke.**

I 2518 /06.

Vorstehende Umsatzsteuerordnung wird auf Grund der §§ 13, 18 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 genehmigt.

Marienwerder, den 7. März 1906.

(L. S.)

Der Bezirksausschuß zu Marienwerder.
Schack.

bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis mit dem Bemerken, daß Seine Exzellenz der Herr Oberpräsident durch Erlaß vom 13. d. Mts. seine Genehmigung zu dem Beschlusse des Bezirksausschusses vom 7. d. Mts. erteilt hat und daß daher alle seit dem 14. März d. Js. erfolgten bezw. erfolgenden Eigentumserwerbe nach den Bestimmungen dieser Steuerordnung steuerpflichtig sind.

Thorn, den 17. März 1906.

Der Magistrat.

Gerhard Walter ◆ Thorn

Fernsprecher 245. ~ **Telegramm-Adresse: Teewalter.**

Tee-Import.

Kaffee - Gross - Rösterei

mit elektrischem Betriebe.

Kaffee, Kakao, Tee u. Vanille

en gros.

Comptoir und Detail-Verkauf:

Breitestrasse 2. **Breitestrasse 2.**

Bekanntmachung.

Am Montag, den 26. März d. Js. vormittags 10 Uhr haben wir für die Schutzbezirke Barbarken, Ollek einen Holzverkaufstermin im Gasthause Barbarken anberaumt.

Es gelangen folgende Hölzer aus dem Einschlage 1905/06 zum Verkauf:

Barbarken.

a. Nutzholz:

2 Eichen mit 0,26 fm
35 kieferne Stangen 3. Kl., 1,05 fm

b. Brennholz:

139 rm kieferne Kloben,
356 rm „ Spaltknüppel,
756 rm „ Rundknüppel (2 m lange Pfähle),
378 rm „ Stubben,
325 rm „ Reisig 1. Kl.,
80 rm „ Reisig 3. Kl.

Ollek.

a. Nutzholz:

15 kieferne Stangen 1. Kl., 1,35 fm
155 „ „ 2. Kl., 9,30 fm
145 „ „ 3. Kl., 4,35 fm
22 „ Nutzstämme mit 10,28 fm

b. Brennholz:

130 rm kieferne Kloben,
200 rm „ Rundknüppel,
219 rm „ Spaltknüppel,
188 rm „ Rundknüppel,
363 rm „ Stubben,
350 rm „ Reisig 1. Kl.,
550 rm „ Reisig 2. Kl.,
2 rm Aspen-Kloben.

Thorn, den 13. März 1906.

Der Magistrat.

Die Baulichkeiten auf dem ehemals Wittwe Nickel'schen Besitztum zu Korzeniec, bestehend aus Wohnhaus und Scheune, sowie das ehemals Foth'sche Einwohnerhaus daselbst sollen zum

Abbruch

öffentlich gegen gleich bare Bezahlung verkauft werden und wird hierzu auf

Montag, den 26. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,

ein Termin im Bureau des Unterzeichneten — Brombergerstr. 22 — anberaumt.

Die Besichtigung der Gebäude kann jederzeit nach vorheriger Meldung bei dem im Dirks'schen Hause zu Korzeniec wohnenden Fischer Peter Ludwischewski erfolgen.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch vorher bei Ludwischewski oder auf meinem Bureau eingesehen werden.

Thorn, den 12. März 1906.

Oberleitung der Bauausführung für den Thorner Holzhafen.
Tode, Baurat.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Mitteilung, daß ich mit dem **heutigen Tage** auf meinem Grundstück, **Gerechtestrasse 29,** ein



Sarg-Magazin

in **Metall- und Holzsärgen,** letztere in verschiedenen **Holzarten,** neu eröffnet habe.

Ich bitte bei vorkommenden Todesfällen mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Alles bei billigster Preisberechnung!
Aufbahrung und Leuchter gratis.

M. Mondry, Tischlermeister, Gerechtestrasse 29.

Ein Blatt, welches über alle politischen Ereignisse prompte und ausgiebige Berichte bringt, und seinen Lesern auch an zahlreichen Nachrichten aus dem ganzen deutschen Osten, an Romanen, Feuilletons u. Bunter Chronik einen ausgedehnten, reichhaltigen Lesestoff bietet, ist die im 30. Jahrgang erscheinende

Ostdeutsche Presse

30. Jahrgang **Bromberg** 30. Jahrgang

Erscheint werktäglich 2—4 Bogen stark.

Wöchentliche Gratis-Beilagen:

Unterhaltungsblatt — Illustr. Sonntagsblatt. — Verkehrs-Zeitung — Verlosungsliste.

Trotz dieses reichhaltigen Inhalts kostet die „Ostdeutsche Presse" nach wie vor

vierteljährlich nur 2 Mark.

Probenummern unentgeltlich u. postfrei! **Wer** Probenummern unentgeltlich u. postfrei!

die „Ostdeutsche Presse" für das nächste Vierteljahr **schon jetzt bestellt,** erhält sie gegen Einsendung der Postquittung von sofort bis zum Ende dieses Vierteljahres **unentgeltlich** geliefert.

Ostdeutsche Presse Bromberg.

Als ganz besonders **fein und mild** im Geschmack empfehle ich meine gesetzlich geschützte

Spezialmarke

„Esperanza de Alemania".

Nr.:	Format:	Packung:	Preis pro 1000 Stück:
10	Comercial	100 Stück	Mk. 60.—
15	Superior	100 Stück	Mk. 70.—
20	Selectos	50 Stück	Mk. 80.—
30	Reina Victoria	50 Stück	Mk. 100.—
40	Regenta	50 Stück	Mk. 120.—

A. Glückmann Kaliski

Cigarrenfabrik und Import.

Filiale: **Thorn Artushof.** — **THRON,** Breitestrasse 18. — Filiale: **Graudenz.**

Kurz und gut! **Für die Hälfte**

des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles, dadurch kosten Fahrräder ℳ 59, 62, Freilauf ℳ 3 mehr. Multiplexräder 6 Jahr schriftliche Garantie. Laufdecken 3.90, 4.25, 4.75 schriftliche Garantie. Sattel 1.60, Fusspumpe 80 ₰, Konusse, Achsen etc. zu jedem System, staunend billig. Prachtkatalog gratis und portofrei. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Nebenverdienst.
Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin 143, Gitschinerstr. 15.

Neue Westpreussische Mitteilungen.

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirksames Insertionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Ratgeber.

Bestellungen

zum Preise von 1,80 Mk., einschließlich Bestellgeld 2 Mk. 22 Pfg. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 15 Pfg., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pfg.

Altes Gold u. Silber

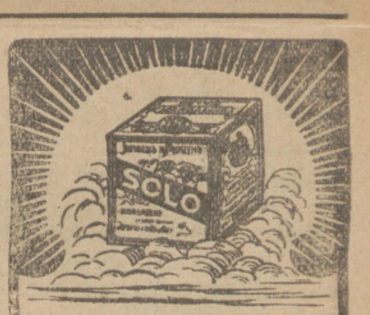
kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14.

Wie **Dr. med. Hair** von

Asthma

sich selbst u. viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift. **Conteg & Co., Leipzig**



Solo in Carton

ist

Margarine,

allerdings eine solche, die so **vorzüglich, so rein,** so **gesund,** so **nahrhaft,** so **leicht verdaulich** und so **haltbar** ist, wie sie bei der heutigen vervollkommeneten Fabrikation **nur** gemacht werden kann, **sodass** sie **bester Butter gleichzustellen ist.**

Ueberzeugen Sie sich selbst, es ist der Mühe wert!

Ueberall erhältlich!

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5.
Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und bester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatl. ohne Anzahlung. Preisverzeichn. franco.

Kolonialwaren- und Farbengeschäft

zu verpachten. Auch ist das Grundstück, in welchem seit länger als 12 Jahren ein Restaurant betrieben wird, preiswert zu verkaufen. Anzahlung 8—10 000 Mark. Offerten sub **No. 110** an die Exped. d. Ztg.



Die Erde bebt.

Roman von Lothar Brenkendorf.

(36. Fortsetzung und Schluß.)

„Was ist das, Rudolf?" fragte er mit vor Aufregung bebender Stimme. „Siehst du dort nicht zwei männliche Gestalten unter Fräulein Ediths Fenstern?"

Die Dunkelheit machte es schwer, weiter als auf ganz kurze Entfernungen hin irgend etwas deutlich zu erkennen, trotzdem aber nahm Rudolf, als er seine Augen anstrengte, jetzt ebenfalls ganz unzweideutig wahr, daß an der von seinem Bruder bezeichneten Stelle etwas Verdächtiges vorging. Unter einem der Parterrefenster, aus denen noch ein matter Lichtschimmer auf die Straße hinausfiel, standen zwei Männer, deren Gestalten man auf den ersten Blick wohl für die eines einzigen Riesen hätte halten können; denn der eine war auf die Schultern des anderen gestiegen, und die beiden Beobachter sahen deutlich, wie er sich mit katzenartiger Gewandtheit jetzt in das — augenblicklich offen stehende oder von ihm geöffnete — Fenster schwang.

„Zu Hilfe, Rudolf, zu Hilfe! Man will sie ermorden!" Mit diesem laut gellenden Rufe war Fritz vorwärts gestürzt, schneller noch, als ihm der ältere Bruder zu folgen vermochte. Der Mann unter dem Fenster stieß einen durchdringenden Pfiff aus, um gleich darauf in der nächtlichen Dunkelheit zu verschwinden. Aus dem Innern der im Erdgeschoß gelegenen Wohnung aber ertönten in diesem Augenblick die Hilferufe einer weiblichen Stimme, untermischt mit dem Schreien und Weinen eines Kindes.

Da die Fenster zu hoch über dem Erdboden lagen, als daß Rudolf dem Räuber auf dem von ihm eingeschlagenen Wege hätte folgen können, rüttelte er aus allen Kräften an der verschlossenen Tür des Hauses und setzte zugleich die neben derselben befindliche Glocke in stürmische Bewegung. Der Gymnasiast aber erfaßte ihn am Arm und zog ihn ungestüm zurück.

„Ich bin zu schwach, um dich auf meine Schultern zu nehmen," sagte er mit fliegendem Atem, „aber ich habe Gewandtheit genug, um auf die deinigen zu steigen — komm her! Bis die anderen Hausbewohner sich ermuntert haben, ist es vielleicht schon zu spät!"

Und mit einer turnerischen Geschicklichkeit, welche niemand in dem schmächtigen Knaben vermutet haben würde, schwang er sich, noch ehe Rudolf recht zur Besinnung gekommen war, auf den Rücken des Kandidaten, umklammerte das Fensterkreuz und zog sich zu demselben empor. Der andere wollte noch im letzten Augenblick einen Versuch machen, ihn von seinem tollkühnen Beginnen zurückzuhalten; aber es war zu spät, denn schon war der Knabe in das Innere des Zimmers hinabgesprungen. Verzweifelt über seine erzwungene Untätigkeit wiederholte Rudolf noch lauter seine weithin durch die stille Nacht schallenden Hilferufe. Da ertönte plötzlich ein neuer Aufschrei des Entsetzens aus dem Innern des Hauses und unmittelbar darauf zeigten sich die Umrisse einer menschlichen Gestalt oben am Fenster. Rudolf trat um zwei Schritte zurück, und diese Vorsicht war eine keineswegs überflüssige gewesen, denn in der nächsten Sekunde fiel eine schwere dunkle Masse mit dumpfem Aufschlagen hart vor ihm auf den Boden nieder. Trotz des ungewissen Lichtes erkannte Rudolf in dem Menschen, der sich da mit einiger Anstrengung wieder aufrichtete, den Stiefvater der kleinen Frieda, dessen erste Bekanntschaft er vor einigen Monaten unter so wenig vertrauenerweckenden Umständen gemacht, und ohne Besinnen stürzte er sich auf ihn, um ihn mit beiden Fäusten an der Kehle zu packen.

Mit einem heiseren Aufschrei der Wut suchte sich der Ueberraschte von dem eisernen Griff zu befreien, und da er dem Kandidaten an körperlicher Kraft sicherlich weit überlegen war, so hätte der erbitterte Ringkampf, welcher sich jetzt zwischen ihnen entspann, vielleicht sehr bald ein für Rudolf verhängnisvolles Ende genommen, wenn nicht gerade jetzt die durch den Lärm herbeigerufene Hilfe gleichzeitig von verschiedenen Seiten auf dem Schauplatz erschienen wäre. Unter den Fäusten einiger handfester Männer mußte der Einbrecher schnell jeden weiteren Widerstand als fruchtlos aufgeben und mußte es zähneknirschend und fluchend geschehen lassen, daß man ihm die Handgelenke mit einem guten hanfenen Strick zusammenschnürte. Mindestens ein Dutzend Menschen hatten sich jetzt in der sonst öden Vorortstadt zusammengefunden, und obwohl man über das eigentliche Verschulden des Festgenommenen noch nicht ganz im Klaren war, sausten doch nach guter Berliner Art bereits von allen Seiten Püffe und Faustschläge auf ihn herab.

Rudolf aber hatte sich um den Raubgesellen nicht weiter gekümmert. In demselben Augenblick, da von drinnen die Haustür geöffnet wurde, drang er, unbekümmert um seine zerzauste und zerrissene Kleidung, in die zu ebener Erde gelegene Wohnung ein. Und er hatte wohl guten Grund gehabt, sich zu beeilen, denn das Schauspiel, das da drinnen seiner wartete, ging ja keinem Menschen so nahe an als ihm selbst. Mitten in dem traulichen Zimmer, das mit all seinen lieblichen und anheimelnden Einzelheiten seinem Gedächtnis so deutlich eingeprägt war, wie wenn er es erst gestern zum letztenmal betreten hätte, lag lang ausgestreckt und mit wachsbleichem Gesicht sein Bruder Fritz auf dem Teppich. Seine Augen waren geschlossen und sein Aussehen war ganz dasjenige eines Toten. Neben ihm aber kniete in einem weißen Nachtgewande Edith Förster auf dem Boden, von ihrem aufgelösten Haar wie von einer goldenen Woge umflutet, und mit angstvoller Sorgfalt bemüht, den purpurnen Strom des Lebens zu hemmen, der noch immer unaufhaltsam aus der von dem Messer des Mörders getroffenen Brust des Knaben hervorquoll. — —

Und in dem nämlichen Zimmer saßen sie einander noch beim Grauen des anbrechenden Tages gegenüber.

Die Schar der Teilnehmenden und der müßigen Gaffer hatte sich längst verlaufen; der Verbrecher war in das nächste Polizeigefängnis abgeführt worden, und nun waren seit einer geraumen Weile auch die beiden Aerzte gegangen, welche die Wunde des Jünglings untersucht und verbunden hatten.

Sie hatten sich dabei mit ernsten, bedenklichen Gesichtern angesehen, und die ermutigenden Trostesworte, welche sie für den Bruder des Verletzten gehabt, waren ihnen ersichtlich nicht von Herzen gekommen.

Man müsse abwarten und der Widerstandsfähigkeit der jugendlichen Natur vertrauen, das war die letzte Erklärung, mit der sie sich verabschiedet hatten, und jeder der Zurückgebliebenen fühlte es mit zermalmender Gewißheit, daß sich hinter dieser Vertröstung nicht viel weniger als ein Todesurteil verbarg. An einen Transport des Verwundeten, selbst in das Nachbarhaus, war nach der entschiedenen Meinung beider Aerzte für die nächste Zeit nicht zu denken und Edith hatte denn auch sogleich mit aller Bestimmtheit erklärt, daß sie einen solchen Transport niemals geduldet haben würde, und daß der Verwundete bei ihr ebenso gut aufgehoben sei als an irgend einem andern Orte. Die kleine Frieda war bei der im ersten Stockwerk wohnenden Wirtin untergebracht worden und nun war es ringsum wieder so friedlich still, wie es vor jenem düsteren Ereignis gewesen.

Die beiden jungen Menschenkinder, welche rechts und links an dem Lager des Verwundeten saßen, sprachen von diesem Ereignis so wenig als sie von den vielen anderen Dingen sprachen, die sie einander wohl hätten mitteilen können. Wenn sie hier und da im leisesten Flüstertone und in abgebrochenen Worten kurze Bemerkungen mit einander tauschten, so bezogen sich dieselben einzig auf das Aussehen des Kranken und auf irgend welche Maßnahmen, die zu seiner Bequemlichkeit und zur Linderung seiner Leiden vielleicht getroffen werden könnten.

Fritz, der alsbald nach dem mörderischen Stoß die Besinnung verloren hatte, war auch unter der Sonde der Aerzte nicht zum Bewußtsein erwacht; aber ein leises, schmerzliches Stöhnen, das zuweilen von seinen blassen Lippen kam, bewies, welchen Qualen er trotzdem unterworfen war. Da, als sich Edith eben über ihn beugte, um ihm nach der ärztlichen Vorschrift mit einem Löffel einige Tropfen stärkenden Weines einzuflößen, schlug er plötzlich die Augen auf, und nachdem er ein paar Sekunden lang anscheinend verständnislos seine Umgebung gemustert hatte, überflog es sein wachsbleiches Antlitz mit einem Mal wie ein sonniges Lächeln. „Fräulein Edith" — flüsterte er — „Sie sind bei mir — und Du auch, Rudolf! — Ah, das ist gut!"

Auf die zärtlich angstvolle Frage nach seinem Befinden, die fast gleichzeitig aus beider Munde kam, antwortete er mit einem Ausdrucke der Aufrichtigkeit, der jedenfalls alle ihre Besorgnisse verscheuchen sollte:

„Es geht mir recht gut — ich leide gar keine Schmerzen — es wird gewiß nicht viel zu bedeuten haben." Das Sprechen strengte ihn sichtlich an und Rudolf bat ihn darum herzlich, sich zu schonen. Der Verwundete lag denn auch eine Weile schweigend da; aber er fiel nicht wieder in die frühere Ohnmacht zurück und seine klaren, klugen Augen, die einen ganz eigenen Glanz angenommen hatten, blieben weit geöffnet.

„Sie sollten sich endlich zur Ruhe begeben, Fräulein Edith," mahnte Rudolf leise, „der Tag beginnt bereits zu dämmern und nach den furchtbaren Erregungen dieser Nacht sind Sie der Schonung sicherlich dringend bedürftig."

Mit ruhiger Entschiedenheit schüttelte sie ablehnend das Köpfchen.

„Ich fühle kein Verlangen nach Ruhe, und so lange ich mich aufrecht zu erhalten vermag, werde ich diesen Platz gewiß keinem andern räumen. Für mich empfing Ihr Bruder diese Wunde, und nichts, was ich für ihn zu tun vermag, wird hinreichen können, meine Dankesschuld zu zahlen."

Wie leise sie auch gesprochen hatte, Fritz mußte ihre Worte dennoch verstanden haben, denn nach einer kleinen Weile sagte er, ihr sein Gesicht zuwendend:

„Doch, Fräulein Edith, Sie könnten sie zahlen, aber ich habe nur nicht den rechten Mut, Sie darum zu bitten —"

„O, ich beschwöre Sie, Fritz, sprechen Sie — sprechen Sie schnell! Es giebt nichts, das ich nicht ohne Besinnen täte, um Ihnen eine Freude zu bereiten."

„So geben Sie mir Ihre Hand!" bat er leise. „Und auch du, Rudolf — und wie ich Eure Hände jetzt in einander lege, so sollt Ihr sie festhalten Euer Leben lang! Ich weiß ja, daß Ihr Euch gut seid — und ich werde gewiß viel leichter sterben können, wenn ich mir einreden darf, daß ich es gewesen bin, der Euch zusammengeführt hat. Oder habe ich doch mehr gefordert, als Sie gewähren können, Fräulein Edith?"

Das junge Mädchen neigte sich über ihn und küßte ihn auf die Stirn, aber sie zog ihre Hand nicht aus derjenigen des Kandidaten, und wenn sie auch kein Wort miteinander sprachen, ja, wenn auch sogar ihre Augen vermieden, sich zu begegnen, so wußte doch jedes von ihnen, daß das Band, welches in diesem Augenblick zwischen ihnen gewebt, durch nichts mehr zerrissen werden könne, als durch den Tod.

Und die Minuten verrannen, ohne daß sie ihres Fluges acht hatten. Auf einigen naheliegenden Höfen krähten die Hähne und ein mattrosiger Schimmer der Morgenröte flutete durch das Gemach.

„Fräulein Edith — ich — ich habe Sie sehr lieb gehabt!„ kam es kaum vernehmlich, leicht wie ein Hauch, von den Lippen des Verwundeten, und ein wahrhaft verklärender Schimmer breitete sich über seine Züge, da er den weichen, lebenswarmen Mund Ediths für einen Moment auf dem seinigen fühlte.

„Allbarmherziger Gott, er stirbt!" stieß Rudolf hervor, da er diese Veränderung auf dem Gesicht seines Bruders bemerkte, aber Edith, die sich wieder aufgerichtet hatte, bedeutete ihn zu schweigen und eine felsenfeste Zuversicht klang aus ihrer Stimme, da sie sagte:

„Nein er wird leben! — Denn so grausam kann der Himmel nicht sein, ihn uns jetzt zu nehmen!"

* * *

Sechs Wochen später gab es bei einem Berliner Kunsthändler eine Versteigerung, zu der sich nicht nur Sammler und Liebhaber, sondern auch eine große Zahl von Neugierigen aus der guten Gesellschaft der Hauptstadt drängte. Die gesamte Einrichtung des verstorbenen Herrn William Forester war es, welche da unter den Hammer kam, viele von den eleganten Damen, welche sich bei der Auktion eingefunden hatten, mochten wohl in der stillen Hoffnung gekommen sein, daß sich ihren neugierigen Aeugelein bei dieser Gelegenheit ein Zipfel des Schleiers lüften werde, der zum allgemeinsten Verdruß diese Foresterſche Angelegenheit für die Oeffentlichkeit noch immer umgab.

Aber die Erwartung wurde getäuscht, und es ging bei dem meistbietenden Verkauf dieser auserlesenen Bilder und Skulpturen, dieser kostbaren Boulemöbel und Teppiche genau so nüchtern und geschäftsmäßig zu, wie bei allen anderen derartigen Versteigerungen. Auch von der bisherigen Besitzerin der wertvollen Schätze, in deren Auftrage die Veräußerung erfolgte, von Fräulein Maud Forester, war während dieser fünf Tage weder in dem Lokal des Kunsthändlers noch sonstwo in Berlin etwas zu erblicken. Man wußte nichts anderes, als daß sie nach etwa einwöchentlichem Aufenthalt die Hauptstadt des Deutschen Reiches wieder verlassen hatte und daß drei Tage später „statt jeder besonderen Meldung" in den Zeitungen ihre Verlobung mit dem Baron von Trauenstein angezeigt worden war. Davon, daß dieser Verlobung in aller Stille auf der Felseninsel Helgoland bereits die Vermählung gefolgt war, ahnte man in der neugierigen Berliner Gesellschaft freilich nicht das Geringste, und das junge Ehepaar hatte um so weniger Veranlassung, die Kunde von dem nur für sie selbst bedeutsamen Ereignisse mit besonderer Eile dahin gelangen zu lassen, als es Mauds unwiderruflicher Entschluß war, nie mehr nach Berlin zurückzukehren. Der Baron von Trauenstein hatte eine reizende Villa am Lago Maggiore erworben und dort bereiteten die Neuvermählten mit aller Erfindungsgabe, die ihnen ihr junges Glück verlieh, ein behagliches Nestchen, nicht nur für sich selbst, sondern auch für den Besuch, der in den ersten Tagen des Herbstes seinen Einzug bei ihnen halten sollte.

Dem genesenden Fritz Hellborn war zur vollen Wiederherstellung und Kräftigung seiner Gesundheit ein Winteraufenthalt in Italien verordnet worden, und die junge Baronin von Trauenstein hatte sich's nicht nehmen lassen, ihm und seinen Begleitern für diesen Aufenthalt das eigene Heim zur Verfügung zu stellen. Diese Begleiter aber waren keine anderen als Rudolf Hellborn und Edith, seine in Glückseligkeit und Jugendreiz erstrahlende Gattin. Ihre Vermählung war zwar mitten in dem geräuschvollen und neugierigen Berlin erfolgt; aber sie hatte trotzdem in aller Stille begangen werden können; denn es war niemandem in den Sinn gekommen, sich um das Schicksal zweier so unbekannter und unbedeutender Menschen zu kümmern, als es der ehemalige Privatsekretär des Herrn William Forester und die Erwählte seines Herzens waren. Vielleicht würde es in der alten, ehrwürdigen Georgenkirche nicht ein einziges leeres Plätzchen gegeben haben, wenn man geahnt hätte, daß diese schöne junge

Braut die unbestrittene Besitzerin von Millionen sei; aber man ahnte es eben nicht und die zunächst Beteiligten hüteten sich wohl, es zu verraten.

Die Aufzeichnungen des Herrn Lincoln Greaves und alle seine Jahrzehnte hindurch mit so ängstlicher Gewissenhaftigkeit bewahrten Dokumente waren längst in ein Häuflein schwarzer Asche verwandelt und in alle Winde verweht. Denn nach einer mehrstündigen geheimen Unterredung zwischen den beiden Stiefschwestern mußte wohl jede von ihnen diese Papiere für ganz überflüssig erachtet haben, da Edith sie in ein eigens zu diesem Zweck angezündetes Ofenfeuer geworfen und Maud in ihren Armen zugesehen hatte, wie sie rasch in eine schwarze, unkenntliche, knisternde Masse zerfielen.

„Die Vergangenheit ist tot," hatte Edith dann leise gesagt, „und daß wir sie vernichtet haben, unsere Toten im Massengrabe von Casamicciola werden es uns verzeihen!"

Ihre Lippen waren sich in einem innigen schwesterlichen Kusse begegnet und ihre jungen Herzen schlugen höher in dem beseligenden Bewußtsein, daß ihnen unter den Trümmern einer sturmbewegten Vergangenheit nun die duftige Blume des reinsten Glückes erblühte.

— Ende. —

Geistesgegenwart.

Humoreske von Ferd. Gruner.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Zwei Tage später war Jagd im Kuppenbusche. Ein prächtiger, sonniger Herbsttag. In der Försterei versammelten sich die „Hubertusbrüder" vollzählig. Alle waren in heiterster Stimmung, denn das Frühstück, welches der Oberförster auftragen ließ, war ganz besonders schmackhaft. Als letzter kam Herr Jost, Steuerinspektor i. P. angedampft. Der wohlbeleibte Herr, welcher einen knappsitzenden Jagdanzug trug, und ein Hütlein mit einem prächtigen Birkhahnstoß, hatte seine Büchse wie immer noch in dem braunledernen Futteral stecken. Er schwitzte furchtbar. Dem Frühstück sprach er aber sehr wacker zu.

Dann ging es unter des Oberförsters Führung hinaus zum Kuppenbusche. Es war ein harter Weg. Er dehnte sich unsäglich. Bergauf, bergab, durch Gestrüpp ging es wohl eine Stunde lang. Herr Jost seufzte, aber der Oberförster hatte taube Ohren. Adjunkt Flügge erbarmte sich des Keuchenden und erklärte sich bereit, ihm bis zur Jagdstelle die Büchse zu tragen. Dankbar nahm Herr Jost dies an und etwas erleichtert bemühte er sich, mit den andern Schritt zu halten.

Endlich war der Kuppenbusch erreicht. Der Oberförster hatte hierher einen Mann mit Atzung gesendet, sodaß die ausgetrockneten Kehlen wieder befeuchtet werden konnten. Dann wurden den Schützen ihre Plätze angewiesen. Der Oberförster führte den Steuerbeamten i. P. persönlich auf seinen Stand. Er war ziemlich weit entfernt auf einer schmalen Lichtung, von drei Seiten mit jüngerem Dickicht umgeben. Nur auf der einen Seite standen mehrere hochstämmige Tannen.

„Hier haben Sie einen ausgezeichneten Platz. Halten Sie nur besonders die Linie rechts im Auge. Es wird ein ausgezeichneter Trieb werden. Ich glaube, Sie bekommen da das stärkste Hochwild zu sehen." „Ich danke Ihnen," entgegnete Jost. „Waidmannsheil!" Der Oberförster schlug sich in die Büsche.

Herr Jost sah einige Minuten aufmerksam nach der angedeuteten Richtung und horchte auf jedes Geräusch. Aber es war ganz still. Herr Jost bekam nach einer Viertelstunde den Krampf in die Waden; denn der Sitz war etwas niedrig. Aechzend ließ er sich auf das Moos zu Füßen der Tannen nieder.

Es war ihm heiß, sehr heiß. So rückte er sich den Hut tief in die Stirn, lehnte sich mit dem Rücken an den Baum und sah nachdenklich auf seine blinkenden Röhrenstiefel. Allmählich fingen seine Augen zu zwinkern an und endlich nickte er ein. O, er schlief nicht, er hörte jedes Rauschen in den Aesten und —

Es war gräßlich. Saß er da oben auf einem Turm und sollte hinunterspringen in die gähnende Tiefe, sobald die große Glocke zu läuten anfinge — Bim — Bam —! Es war ihm furchtbar zu Mute. Jede Sekunde zitterte er, daß die Glocke zu läuten beginnen werde — und jetzt — der erste Klang. Er machte eine heftige Bewegung, verlor den Stamm im Rücken und lag nun der Länge nach auf dem Moose. Erschreckt riß er die Augen auf, ein furchtbares Heulen, nein Brummen war vernehmlich.

Ein eisiger Schauer ging durch seine Glieder. Er schnellte mit dem Rücken empor. Alle Heiligen, dort kam ein brummend Tier, ein Bär, heulend auf ihn zu! Blitzschnell war er auf den Füßen, das Gewehr kam ihm in die Hände. Aber wozu erst schießen? Die Bestie trollte ja schon fünf Schritte vor ihm. Er warf die Flinte weg, faßte den Stamm der Tanne und stöhnend klimmte er hinan. Ein Gruseln überlief ihn, als am Stamm drunten die Bestie brummte. Nun hatte er den ersten Ast erreicht. Freudestöhnend schwang er sich darauf, da — ein Knistern, der Ast bog sich, brach und Herr Jost stürzte hinunter, der Bestie auf den Rücken, die er am Halse umklammerte. Und fort ging die wilde Jagd, der Bär mit Herrn Jost! — Er schrie nicht, er keuchte nur und seine Hände hafteten wie Kletten an dem Tiere. Auf einmal lag er mitten im Kuppenbache . . . .

Als er aus dem nassen Elemente sich mühsam erhob, standen der Oberförster, der Adjunkt und der Fülgbauer am Ufer und lachten, bis sie blau im Gesicht wurden. Etwas abseits stand ein Zigeuner, zwischen dessen Barturwald ein Loch starrte, aus dem ein sonderbares Grunzen kam. Er streichelte dabei den Bärensohn, der Herrn Jost so tötliche Angst eingejagt. Das Bärlein streckte die Zunge heraus und sah mit einem ängstlichen Grunzen zu Jost hinüber, der mit ebensolchen Blicken den Bären maß.

„Herr Jost, Sie sind ein tapferer Mann, auf einer solchen Bestie getraute ich mich nicht zu reiten, zumal ohne Sattel," sagte sehr ernst der Oberförster, als der Steuerbeamte i. P. langsam dem Wasserbette entstieg. „Ueber solche Geistesgegenwart verfüge ich nicht, der Gedanke wäre mir wahrlich nicht gekommen!" fügte der Adjunkt hinzu.

Herr Jost überging diese Bemerkungen mit Schweigen. „Ich schoß zweimal auf den Bären, fehlte aber wahrscheinlich," versicherte er und entlud die Röhrenstiefel ihres Inhaltes.

„So, so," meinte freundlich der Oberförster. „Ich hätte mich dann aber nicht erst bemüht, meine Büchse wieder in das Futteral einzuzwängen." „Futteral?" stotterte Herr Jost. „Nun ja, freilich, da sehen Sie doch." Der Fülgbauer reichte dem Sprachlosen seine Büchse, die noch immer in dem hübschen braunledernen Futteral steckte. „Hot sich sehr gut," lachte der Zigeuner. „Ledernes Gewehr." —

Herr Jost trat aus dem „Hubertusbunde" aus und übersiedelte in das nächste Städtchen. Diese Bärenjagd wurde aber in den Jahrbüchern des Bundes verewigt. —

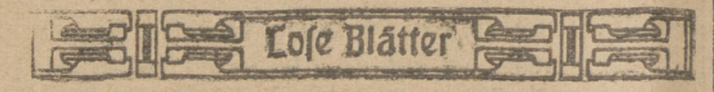
Schädliche Lichtwirkungen für die Augen.

Die Wirkung des elektrischen Lichts auf die Augen ist oft verdächtigt worden, und es darf nicht Wunder nehmen, daß elektrotechnische Kreise sich in dieser Hinsicht mit medizinischen Erörterungen befassen, um solche Vorwürfe auf das rechte Maß zurückzuführen. Neuerdings ist die Behauptung von dem schädlichen Einfluß des elektrischen Lichts wieder einmal mit besonderer Kraft in Umlauf gesetzt worden. Wahrscheinlich sendet jede Lichtquelle, die Sonne ebenso wie jede künstliche Lampe, eine kleine Menge von Strahlen aus, die unter gewissen Umständen schädlich sein können. Dennoch ist der überwiegende Teil der Strahlen jeder Lichtart für den menschlichen Organismus wohltätig. Kein Arzt wird leugnen, daß ein schlecht erhellter Raum dem Auge weniger zuträglich ist, als ein hell erleuchteter. Ferner wird zugegeben, daß eine künstliche Beleuchtung umso besser ist, je mehr sie sich in der Zusammensetzung ihrer Strahlen dem Tageslicht nähert. Fälle, in denen eine Verschlechterung der Sehkraft vermeintlich dem elektrischen Licht zugeschoben worden ist, sind nach dem Urteil von Aerzten immer aus anderen Gründen zu erklären. Der schädliche Bestandteil des Lichts beruht, soweit das Auge in Betracht kommt, auf den chemischen Strahlen, und die Verfechter des elektrischen Lichts vertreten den Standpunkt, daß dies einen geringeren Betrag an solchen enthält als beispielsweise das Gasglühlicht. Außerdem verdirbt eine Gaslampe die umgebende Luft in höherem Grade als eine elektrische, und diese Wirkung wird auch von Aerzten als weit gefährlicher für die Augen bezeichnet als die Beimischung chemischer Strahlen. Man sollte freilich meinen, daß diese Behauptung nur mittelbar gerechtfertigt sein kann, indem eine schlechte Zimmerluft das Allgemeinbefinden und damit schließlich auch die Sehkraft beeinträchtigt.



Grösste Kaltblütigkeit.

Herr Hamilton, der Leiter einer in Nordamerika reisenden Menagerie, ward eines Tages von einem Irländer um Arbeit angesprochen und, da man gerade Jemanden zum Reinigen der Tierkäfige brauchte, wurde der Mann angenommen, mit dem Auftrage, die Löwen- und Tigerkäfige sowohl innerhalb als außerhalb gründlich zu reinigen. Der Ankömmling machte sich sofort an seine Arbeit, während Hamilton seinen Geschäften nachging. Einige Zeit darauf kam dieser zurück und war befremdet, die neue Arbeitskraft nirgends zu sehen. Schließlich fand er den guten Irländer in einem mit fünf Löwen besetzten Käfig, wo er in aller Gemütsruhe seine Arbeit verrichtete. Er ging auf höchst methodische Weise dabei zu Werke, indem er den Boden mit kräftigen Besenstrichen kehrte, und dabei sich noch den Luxus erlaubte, jedem Löwen, der sich ihm zufällig näherte, mit seinem Besen ziemlich unsanft über die Nase zu fahren. Die Tiere waren augenscheinlich so erstaunt über des Mannes Gleichgiltigkeit und Unehrerbietigkeit ihnen gegenüber, daß sie in einem Winkel kauerten, bis auch dieser ausgefegt werden sollte. Der Ire jagte sie ohne viel Federlesens mit Hilfe seines Besens weg und die Könige des Tierreichs ließen sichs ruhig gefallen und schritten, schweigsam und sozusagen ihrer eigenen Würde vergessend, in ihrem Gefängnis umher. Herr Hamilton war gefaßt darauf, den Mann nicht mehr lebend den Käfig verlassen zu sehen, da er sicher erwartete, daß die Bestien ihn in dem Moment seines Austretens aus dem Zwinger überfallen würden. Er rief daher schleunigst einige der erfahrenen Arbeiter herbei und forderte den Iren auf, den Käfig zu verlassen. Der wollte aber zuvor seine Arbeit vollenden und lachte über den Einfall, daß die Tiere ihm etwas zu leide tun würden, folgte aber schließlich der Aufforderung und verließ den Käfig so heil, wie er gekommen war. Es brauchte einige Zeit, bis der Mann der großen Gefahr, der er entgangen war, inne wurde und überredet werden konnte, sich des Rechens zum Reinigen des Inneren der Käfige zu bedienen, mittelst deren die Arbeit ohne Betreten des Käfigs in aller Ruhe besorgt werden kann.



Unerwartete Wendung.

Die Bäcker von Lyon wünschten im Jahre 1794, daß das Brot teurer würde, und gingen zu dem Polizeihauptmann, einem Herrn v. Cubry, indem sie ihm den Wunsch aussprachen, daß er einen höheren Preis gestatte. Als sie ihre Gründe auseinandergesetzt hatten, gingen sie fort, indem sie auf dem Tische eine Börse mit 200 Louisd'or zurückließen. Sie zweifelten nicht, daß diese Börse ihre Sache gut verteidigen würde. Nach einigen Tagen kamen sie zu Herrn v. Cubry zurück und erbaten sich eine Antwort. „Meine Herren," sagte der Polizeihauptmann, „ich glaube nicht, daß es nötig ist, die Armen Ihres Vorteils wegen leiden zu lassen. Ich habe Ihr Geld an die Krankenhäuser dieser Stadt verteilt, denn ich habe nicht geglaubt, daß Sie einen anderen Gebrauch davon machen wollten. Uebrigens scheint es mir, daß Leute, welche imstande sind, den Armen solche Almosen zu geben, reich genug sind. Ich verbiete daher, daß Sie das Brot teurer verkaufen als jetzt. Im Gegenteil würde ich wünschen, daß Sie auf ein Mittel dächten, die Preise noch herabzusetzen, und ich hoffe, daß es Ihnen gelingen wird, sich auf diese Weise noch einmal wohltätig zu zeigen."

Ein echter Landesvater.

Als Andreas Hofer als Höchstkommandierender in der Hofburg zu Innsbruck wohnte, nahte sich ihm eines Morgens der Haushofmeister an der Spitze einer Menge goldbetreßter Diener und fragte, wann „Se. Exzellenz" zu speisen gedächten? Der schlichte Landmann, der plötzlich vom Bauer zum Regenten erhoben war, hatte ein dickes Packet Bittschriften unterm Arme und wollte eben in die Kanzlei gehen; ärgerlich über diese Anrede erwiderte er: „Mit d' Exlenz laßt's mi außi, i hoaß Andre Hofer! Und jetzt hab' i nit Zeit, an's Fressa zu denke, i muß 'nunter in d' Schreiberei!"

Sprüche der Weisheit

Das Leben verwandelt uns wunderbar, und wenn wir Tage nur machen lassen und uns nicht selbst gegen ihre Macht verstocken, — es werden Dinge möglich, die wir vor Jahr und Tag nicht zu denken vermocht haben, und manches beglückt uns einst, was wir erst mit Abscheu von uns gewiesen haben.

*

Dienen in Liebe, bleibt doch des Weibes schönste Zier. Wenn aber der Mann in der Gattin nur die Haushälterin sieht und verlangt und sie von jedem gemeinsamen höheren Streben ausschließt, das ist tief traurig und erniedrigend.

Für die Mußestunde

Sätze rasch nachzusprechen. Einer aus der Gesellschaft spricht etwas vor, was der Nächste und Folgende rasch nachsprechen muß; wem dies gelingt, der darf eine neue Zungenaufgabe stellen. Wer stecken bleibt und nicht weiter kann, oder keine Aufgabe zu stellen weiß, gibt ein Pfand. Einige Beispiele dieser Art sind: Der Graugaul geht im Kurzgalopp den Karampoliopurzulaturgang. — Cimbampanponic coriantatantori! — Wer gern viel höret, höret viel, was er nicht gern höret. — Eine zischende Schlange saß zischend zwischen zwei Steinen und zischte. — Lachend im Lachen belacht belachend lachende Lacher hat sich Herr Lachmann doch endlich zu Tode gelacht. — Deine begnadende Gnade begnadige gnädigst deinen knechtisch in Knechtschaft verknechteten Knecht. — Lieschen blies Liesbeths liebliches Liebeslied lispelnd über die lieblichen Lippen. — Der fließende Fluß voll Flöße mit flößenden Flößern.

Lustige Ecke

Auf dem Kinderball. Der neunjährige Fritz (zur achtjährigen Lulu): „Sagen Sie mein gnädiges Fräulein, waschen Sie sich schon allein, oder werden Sie noch gewaschen?"

Besser so. A.: „Warum lassen Sie sich nicht von Ihrer Frau scheiden, wo sie Ihnen doch weggelaufen ist?" — B.: „Ja, aber dann müßte ich sie doch erst auffordern, zu mir zurückzukehren, und das ist mir zu gefährlich . . . schließlich kommt sie!"

Falsch aufgefaßt. Arzt: „Ja, mein Lieber, ob Sie wollen oder nicht, das Pulver müssen Sie nehmen, das hilft nicht!" — Patient: „Na, wenn es doch nichts hilft, warum soll ich's denn erst nehmen?"

Rücksichtsvoll. Bettler (auf einem verkehrsreichen Platze zu einem vorübergehenden Herrn, von welchem er kein Almosen erhalten): „Danke tausendmal." — Herr: „Warum bedanken Sie sich, ich habe Ihnen doch nichts geschenkt?" — Bettler: „Ich wollte Sie nur vor den anderen Herrschaften nicht blamieren."

Auflösung der Ergänzungsaufgabe aus voriger Nummer

Vernunft — Verstand.

V	E	S	U	V
E	R	B	S	E
R	U	D	E	R
N	E	P	O	S
U	N	A	R	T
N	I	Z	Z	A
F	A	D	E	N
T	W	E	E	D